

Postbote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 2.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Postzelle oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönan, Löwenberg, Landesbühn und Vollenbach wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 12. November 1915
Nr. 312

Bezugspreis
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.
Dem Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 66 Pf.
Ercheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen s. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Post a. d. Riesengebirge“.

„Baralong“. — Interessantes aus dem englischen Oberhause. Amerikas Note an England. — Die Uboote.

Unsere Verfolgung in Serbien ist überall in rüstigem Fortschreiten. Welch hoher Grad der Auflösung schon heute das Serbenheer befallen hat, das zeigt die stetig wachsende Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial. Die Zahl der Gefangenen, die nach Angaben aus dem 1. und 1. Kriegspressequartier vom 8. November auf rund 40 000 anzunehmen war, ist inzwischen um weitere 10 000 gestiegen. Die Geschützbeute, die damals auf 340 Stück geschätzt wurde, hat sich allein in Krusevac von 10 auf 103 vermehrt; dazu kommen noch 112 Geschütze, die den Bulgaren in die Hände fielen. Dabei handelt es sich zum großen Teile um neues Material, das die Serben unter dem raschen Anfall unserer Verfolgung nicht zu retten vermochten. Immer schwieriger dürfte es bei dieser gewaltigen Einbuße an Material den Verfolgten werden, sich unseres Druckes auch nur auf einige Zeit zu erwehren. Das Gebirge, das einem planmäßig zurückgehenden Heere immerhin einigen Schutz gewähren kann, wird unter diesen Umständen die vollkommene Zerschlagung vermutlich nur noch beschleunigen. Denn geht von den Verfolgern, der notwendigsten Bedürfnisse vielfach beraubt, ohne jede Möglichkeit, sich ordnungsgemäß mit Lebensmitteln und Proviant zu versehen, müssen die Serben eben sehen, wie und wo sie weiterkommen. Daß es da namentlich im Gebirge der Führung immer schwerer wird, die Truppen in der Hand zu behalten, das erscheint selbstverständlich. Zu gleicher Zeit vermindern sich aber die Aussichten immer mehr, wenigstens mit einem Teil der Kräfte, wenn auch nur unter den größten Schwierigkeiten — selbstverständlich im Frühmarsch — durch Albanien nach dem Süden zu entkommen und dort Anschluß an die Franzosen und Engländer zu finden. Schon haben die Bulgaren Tetowo (Kallandalen) am oberen Bardar südlich Bizrend besetzt, haben damit das Bardartal endgültig gesperrt und nähern sich der albanischen Grenze bis auf 25 Kilometer. Tetowo sperrt eine der wenigen bisher noch freien Verbindungen, die von Nord nach Süd in der Nähe der albanischen Grenze führten und auf der eine Verbindung zwischen Mitrowica und Monastir möglich war. Mit seiner Besetzung durch die Bulgaren ist die Trennung zwischen Nord- und Südserbien in der Richtung auf die albanische Grenze in bemerkenswerter Weise fortgeschritten. Es ist möglich, daß gerade dieses Vorgehen in Rom lebhaftest Beunruhigung hervorgerufen hat.

Die Vorgehänge aus dem serbischen Kriegsschauplatz erregen überhaupt in Italien immer größere Sorge. Die Erfolge der Verbündeten und Bulgaren sind so bedeutend und groß, daß sich auch Italien ihrer Einwirkung nicht mehr entziehen kann. Es wird allgemein anerkannt, daß die Lage des serbischen Heeres hoffnungslos und keine Aussicht auf Rettung vorhanden ist. Zugleich wird offen zugegeben, daß die bisherigen Versuche der Westmächte, Hilfe zu bringen, gänzlich ergebnislos gewesen sind. Die Züriner Stampa spricht offen von einem nicht vollwertigen Ein-

schreiten der Franzosen und Engländer. Die größte Besorgnis in Italien ruft das Vorschreiten der Bulgaren gegen Albanien hervor, das in weiterer Folge zum Vordringen bis zur Adriaküste führen müßte. Nun hat Italien schon seit langer Zeit seine begehrtlichen Blicke auch nach der albanischen Küste gerichtet, wo es sich am liebsten häuslich niederlassen möchte. Erscheinen aber die Bulgaren in Albanien, so dürfte diese Hoffnung ebenso zu Wasser werden, wie die Befreiung der österreichischen Gebiete mit italienisch sprechender Bevölkerung, und selbst wenn die Bulgaren nicht bis unmittelbar zur Küste vordringen und sich in den Besitz von Balona setzen würden, so hätte die Besetzung dieses schmalen Küstenstreifens doch keinen Wert für die Italiener, wenn ihnen das entsprechende Hinterland fehlen würde. So ist denn, wie wir bereits gestern erwähnten, wieder der Plan aufgetaucht, eine italienische Hilfsexpedition nach der Küste Albanien zu entsenden, die von dort aus über Elbasan den Vormarsch nach Dhrida und Monastir antreten sollte, um Südalbanien zu besetzen und in der Gegend von Monastir die Verbindung mit dem Salonikier Expeditionskorps herbeizuführen.

Es ist begreiflich, daß die Westmächte das Moment der Bedrohung Albanien durch die Bulgaren in Rom nach allen Richtungen hin auszunutzen versuchen und dadurch einen starken Druck auf die italienische Regierung ausüben, um sie zur Teilnahme an dem Balkankrieg zu bewegen. Ob diese Anstrengungen von Erfolg begleitet sein werden, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Sollte aber eine solche Landung tatsächlich stattfinden, so würde sie außerordentlich großen Schwierigkeiten begegnen. Die Häfen der albanischen Küste eignen sich wenig zu Truppenlandungen und besitzen bei weitem nicht die Hilfsmittel und Vorkehrungen, die zum Beispiel in Saloniki vorhanden sind. Zu einem Vormarsch durch Albanien stehen nur wenige und noch dazu schlechte Straßen zur Verfügung. Zwar haben auch in früheren Kriegen größere Operationen in Albanien stattgefunden, sodas man nicht ohne weiteres sagen kann, daß Bewegungen größerer Heeresteile dort gänzlich unmöglich seien. Sie sind aber schwierig und zeitraubend und verlangen besonders sorgsame und gute Vorbereitung, wozu namentlich die Bereitstellung zahlreicher Tragettierkolonnen und die Ausrüstung der Truppen mit leichten Gebirgsgeschützen gehört. Ob die Italiener und Westmächte derartige Vorbereitungen bereits in so umfassendem Maße getroffen haben, das eine geplante Expedition ohne weiteres ausgeführt werden kann, muß bezweifelt werden. Aber selbst wenn man die Verhältnisse für die Italiener und Westmächte noch so günstig annimmt, so würde diese Expedition doch zu spät kommen, um den Serben wirkliche Hilfe leisten zu können. So wie sich die Verhältnisse auf dem serbischen Kriegsschauplatz gestaltet haben, muß die Entscheidung gefallen sein, ehe der erste italienische Soldat auf serbischem Boden erschienen ist

Die Russen wiederholten auch am Dienstag ihre Angriffe westlich Riga und westlich Jakobstadt, während sie sich vor Düna auf Artilleriefireur beschränkten. Namentlich westlich Düna in Richtung Kemmern scheinen sie mit ziemlicher Kraft vorgestoßen zu sein. Die Vorstöße bei Jakobstadt hatten daneben wohl nur mehr den Zweck, deutsche Kräfte zu fesseln. Aber der russische Anprall wurde zum Stehen gebracht. Und nicht anders erging es ihnen bei dem kürzlich von uns eroberten Dorfe Budla, westlich von Czartorysk am Sthr. Nicht nur, daß ihr Durchbruchversuch wegen der Tapferkeit ostpreussischer, kurhessischer und österreichischer Regimenter völlig scheiterte, ein Gegenstoß warf die Russen völlig in ihre alten Stellungen zurück. Unsere Stellungen bleiben nach wie vor unerschüttert.

Nach dem Ackerbauminister Krivoschein ist nun auch der russische Verkehrsminister Ruchlow seines Amtes enthoben worden. Während Krivoschein jedoch die fortschrittlichen Wirtschaftstendenzen in Rußland repräsentierte, ist Ruchlow der Repräsentant einer kaum zu übertreffenden politischen und verkehrstechnischen Rückständigkeit. Man weiß aus neutralen Mitteilungen und aus Kritiken der russischen Presse, daß die russischen Transportwege während des Krieges geradezu elend funktionierten. Vor allen Dingen war der Ausgleich der Lebensmittelversorgung so ungenügend das schlimmste, was man sich nur denken kann. Das russische Verkehrsministerium hat ganz und gar keine Fähigkeit bewiesen, diese so überaus wichtige Angelegenheit nur einigermaßen befriedigend zu erledigen. Es riß eine heillose Unordnung ein, oft schlimmer noch als während des russisch-japanischen Krieges, zentriert waren die russischen Bahnen bei Beginn des Krieges noch lange nicht so weit, wie die Regierung es wünschte, aber man hätte Besseres aus ihnen herausholen können. Ruchlow hat nicht vermocht, das Befestigungswesen und die Schlamperie, die das russische Bahnwesen von jeher kennzeichnen, zu beseitigen. — Auch dem Minister für Volksbildung, Ignatjew, droht die Verabschiedung. Wie es mit der Volksbildung in Rußland beschaffen ist, weiß man ja nun zur Genüge. Aber vielleicht wollte Ignatjew etwas auf diesem Gebiete, und das wollen wieder die Dunkelmänner nicht.

Der englische Minister des Innern Simons hat auf dem Lordmayors-Gastmale in der Guildhall das Thema der Gefährdung von Kultur und Zivilisation durch den Krieg angeschnitten. Er blieb aber dabei im Gegensatz zu den Lords im Oberhause, deren wir an anderer Stelle gedenken, in dem ausgetretenen Gleise der Gossenblätter stehen, die um ihre Vence fürchten, wenn sie nicht tagtäglich ihre eigene als eine Nation der Sittlichen abmalen, die Deutschen aber als Satanas, Ahrimans und anderer schwarzer Herrschaften Handlanger und Helfershelfer. Dieser Herr wünscht einen geistigen Zusammenschluß der „freien Völker“ auch über das Kriegsende hinaus, die „um ihr Leben kämpfende“ Kultur zu retten, und scheint ein solches Heilmittel in einem großen englisch-französisch-moskowitzsch-japanisch-italienischen Kulturbunde zu erblicken, in dem natürlich auch Gurkhas, Zulusaffern, Kosaken und Senegalesen nicht fehlen dürfen. Angesichts dessen scheint für das Denkbuch des Herrn Ministers eine kleine Blumenlese der „englischen Greuel“ am Platze zu sein. Weil sie am frischesten ist, zumal für das englische Publikum, dem man die Berichte darüber unterdrückte, möchten wir an die Spitze die durch eibliche Vernehmung amerikanischer Zeugen erhärtete Niederschießung mit dem Vassertode ringender deutscher Schiffbrüchiger seitens S. M. S. „Baralong“ stellen. Und wie war es denn mit den das Leben gefährdenden Rücksichtslosigkeiten, die in den tropischen Kolonien auf Transport und im Gefangenenlager gegen wehrlose Missionare, deren Frauen und Hilfschwestern geübt sind; und gar mit der Auspeitschung deutscher Offiziere auf einer Südeinfel, die man für eine strenge Rüdchtigung aufrübrerischer Eingeborener bestrafen wollte? Daß es Herr Konsul Hindlaa noch immer unterlassen hat, sich von den Beschuldigungen des Tren Casement zu reinigen, wollten wir nur im Vorbeigehen erwähnen. Denn schließlich die Hauptsache: ist nicht der ganze Plan, Deutschland durch Auszehrung seiner nicht wehrhaften Bevölkerung auf die Kniee zwingen zu wollen, als eine einzige große Barbarei zu bezeichnen? Will Herr Simons diesem neuenglischen Evangelium des Feldzuges gegen schwache Kinder und Frauen kanonische Sel-

zung in seinem „Kulturbunde“ beilegen; neben dem italienischen des Wortbruches an Vertragspflichten und demjenigen, das Rußlands Generäle in Ostpreußen und Galizien verkündet haben?

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 10. November. Amtlich wird verlautbart: 10. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht seit dem Mißlingen der letzten russischen Angriffe gegen unsere Strypafront wieder Ruhe.

Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Czartorysk wurde in heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südtell der Podgorastellung, gegen Zagora, bei Plava und auf dem Col di Lana wurden abgewiesen.

Auf Rabrefina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals von Koevek haben südwestlich von Zvanjica die starkbesetzte Höhe Dtolista genommen und auf Gdobiste, dem Südausläufer der Zelica planina, eine aus mehreren, hintereinander liegenden Schützengräben bestehende Stellung gekürrt.

Südwestlich von Krassevo dringen deutsche Streitkräfte beiderseits der Ibar vor; südwestlich von Krusevac gewannen sie den Raum von Aleksandrovac.

Die Bulgaren werfen den Feind bei Nisch und bei Aleksnac auf das linke Ufer der Südlichen Morava zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Balkan und Islam.

Die entscheidende Schlacht?

wb. Berlin, 11. November. Kirchlechner berichtet dem A. N., daß die serbische Hauptmacht erreicht, gestoppt und zur entscheidenden Schlacht gezwungen worden ist. Noch ist es nicht festgestellt, ob ein beträchtlicher Teil der Serben nach Süden abgedrängt wurde, während die vom Gegner erreichten Heeresteile, die infolge der schwierigen Rückzugsverhältnisse nur langsam fliehen können, zum Kampfe gezwungen werden. Der rechte Flügel der Armee Koevek erreichte den Roten Berg südwestlich Zvanjica und steht nur einen ganzen Tagesmarsch vor der Grenze des Sandschaks Novibazar. Oesterreichische Truppen des Centrum der Armee Koevek stehen im Raume südlich Macrina mit abziehenden feindlichen Kräften im Kampf. Nachdem durch die Mitwirkung der Bulgaren der östliche Flügel der Armee Gallwitz überflüssig geworden ist, ziehen sich diese Kolonnen mehr nach Südwesten, was auch dem Verlauf des Wegeneckes besser entspricht.

Die Siegesheute von Krusevac.

wb. Berlin, 10. November. (B. L.) Ueber die Einnahme von Krusevac meldet der Kriegsberichterstatter Wilhelm Hegeler unterm 9. November: Die Serben haben mehrere Brücken auf dem Wege nach Krusevac, unter anderem auch die Moravabrücke, zerstört. Der Verkehr wird durch Pontons aufrechterhalten. Zum Teil müssen Waren und Truppen durch tiefe Bäche waten. Nachdem die Stadt durch Langrohrgeschütze beschossen worden war, wurde sie gestern morgen um acht Uhr vom Bürgermeister den Deutschen übergeben. Große Kriegsbeute ist den Unfrigen in die Hände gefallen. Ueber hundert zum Teil schwere Geschütze, französische Flugapparate, große Mengen von Messing, Kupfer, fertiger Munition, viele Risten mit Gewehren. Der Abzug des Feindes ist in großer Hast vor sich gegangen. Unter den Eisenbahnwagen, die in kilometerlanger Strecke auf den Gleisen stehen, befindet sich auch der Salonwagen des Kronprinzen, der wenige Stunden vor dem Anmarsch unserer Truppen in der Stadt geweilt hat. Nach dem Zustand des Wagens zu urteilen, ist der Kronprinz mit seinem Gefolge gerade beim Frühstück überrascht worden.

Belgrad—Sofia—Konstantinopel.

tu. Wien, 10. November. (D. L. Z.) Die „Wiener Allgemeine Ztg.“ erfährt aus Sofia, daß die große Brücke zwischen Pirot und Nisch bei Sadowac bereits hergestellt wurde. In längstens zehn Tagen wird man wohl von Wien und Budapest über Belgrad und Sofia nach Konstantinopel fahren können.

Die Engländer zurückgeschlagen.

wb. Mailand, 11. November. „Secolo“ meldet aus Saloniki: Am Sonnabend kamen die Bulgaren zum ersten Male mit den Engländern in Kampf, wobei die Engländer bei Doiran zurückgeschlagen wurden und 15 Tote und Verwundete hatten. Der serbische Oberst Pechianin erklärte, daß er seit vier Tagen ohne Nachricht aus Albanien sei.

Die serbischen Armeen auf der Flucht.

tu. R. u. f. Kriegspressequartier, 10. November. (B. L.) Im Berggebiet von Studenica südlich der westlichen Morawa setzte die Armee Kowef die Verfolgung der zurückgedrängten serbischen Armee fort, die immer häufiger Nachhutentopfern muß, um die Reste ihrer Artillerie und des Trains zu retten. Dadurch vom Rückzug abgeschnitten, zogen sich die Serben zurück in unwegsame Gebirge. Die Brandenburger rücken im 3. Bataillon vor und vertreiben den Gegner von den flankierenden Höhen.

Meuternde serbische Truppen.

tu. Wien, 10. November. (D. L. Ztg.) Die „Wiener Allgemeine Ztg.“ läßt sich aus Sofia drahten. Nach der Aussage des Piroter Bürgermeisters Kollow haben die serbischen Infanterieregimenter Nr. 20 und 3 ihre Offiziere ermordet, weil sie diesen die Schuld geben, daß sie fast aufgerieben wurden.

Serbische Hoffnungen.

tu. Lugano, 10. November. (Frankf. Ztg.) Der bisherige Rischer Korrespondent des Corriere della Sera ist mit dem serbischen Hof nach Mitrovica übergesiedelt. Er meldet, daß nach Berichten aus Ferisowitsch und Brissina die Serben nach Empfang von Verstärkungen die Bulgaren bei Raschanik angreifen und hoffen, die Bulgaren aus Uesklub herauszuwerfen, namentlich nachdem die Franzosen von Welos aus vorgehen.

Serbische Flüchtlinge.

wb. London, 11. November. „Daily Mail“ berichtet über das Elend der serbischen Flüchtlinge: Als die Bevölkerung aus Belgrad auszog, ging sie in Regen und Schnee auf Wegen mit tiefstem Morast nach Süden. Man sah in dem traurigen Zuge viele Frauen mit Säuglingen an der Brust und Kindern an der Hand. Zwischen den Herden von Kühen und Schafen liefen Greise und Kinder. Ein und wieder geriet der Zug in Unordnung, aber keine Panik entstand, sondern nur Aufse der dumpfen Resignation wurden laut. So schleppte sich der traurige Zug immer weiter fort, ohne zu wissen, wohin es ging. Die Verpflegung der Menschen war nicht möglich, da die wenigen am Wege stehenden Serben vollkommen leer waren. In Nisch, wo der Korrespondent die Flüchtlinge zum letzten Mal sah, war jeder Zoll breit Boden mit frierenden, durchnähten und hungrigen Menschen bedeckt. Ihr einziger Gedanke war, warum die Alliierten nicht zu Hilfe gekommen seien.

wb. Bukarest, 10. November. (Wiener R. K. Telegraphen-Korrespondenz.) Der hiesige serbische Gesandte Marintowitsch hat vor einigen Tagen die serbischen Flüchtlinge auf rumänischem Boden besucht. Nach halbamtlichen Mitteilungen befinden sich in Turn Severin gegen 3000 sowie in der Umgebung und in den Dörfern an der Donau gegenüber dem ehemaligen serbischen Ufer gegen 8000 Flüchtlinge. Die rumänischen Behörden und die Bevölkerung nehmen sich der Flüchtlinge sehr an. Infolge der Bemühungen österreichisch-ungarischen Behörden sind gegen tausend Flüchtlinge in die Heimat zurückgeführt.

tu. Budapest, 10. November. (Frankf. Ztg.) Nach Turn Severiner Meldungen kehren die aus Klad, Sopotofol und Tefia geflüchteten serbischen Bewohner in ihre Dörfer wieder zurück. Zur Rückbeförderung wurde eine ständige Dampferverbindung mit Turn-Severin geschaffen. Die serbischen Flüchtlinge erhalten ihre Habe, welche beim Einmarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen versiegelt worden war, unverfehrt wieder zurück.

Die österreichische Offensive

gegen Montenegro.

tu. Wien, 10. November. (D. L. Z.) Die Kriegsberichterstattung hiesiger Blätter melden aus dem Kriegspressequartier: Die Offensive an der Ostfront Montenegros hat mit voller Wirkung eingesetzt. Der mächtige Triglaw, worauf die montenegrinischen Batterien standen, der Orlovac und der Wardar, der eine uralte, nunmehr zerstörte Ruine trägt, sind genommen worden. Der Marsch gegen Nikitsch ist der erste scharfe Vorstoß in das Herz Montenegros.

Die serbische Regierung.

wb. Saloniki, 11. November. Nach einer Mitteilung der „Südslawischen Corr.“ befindet sich die serbische Regierung in Mitrovica. Dort sind der Ministerpräsident, die Minister und alle Beamten der Ministerien.

Wie die Savas die Lage ansieht.

wb. Athen, 9. November. (Meldung der Agence Havas.) Auf der serbischen Front ist die Lage der Serben und der Alliierten sehr zufriedenstellend. (1) Auf der Straße Kriwolac-Beles erreichten die Franzosen Gradsko. Ein heftiger bulgarischer Angriff gegen Kriwolac wurde zurückgeworfen. Die Franzosen besetzten Komental Nordwestlich von Bewaheli dauert der französische Vormarsch an.

Zum Besuch des Zeppelin in Sofia.

wb. Berlin, 11. November. Nach Meldungen der Blätter hat der Zeppelin die Fahrt von Temesvar nach Sofia innerhalb drei Stunden zurückgelegt.

Von der rumänisch-russischen Grenze.

tu. Ofenpest, 11. November. (L. R.) Die Russen ziehen, wie aus Bukarest gemeldet wird, in Bessarabien große Truppenmassen zusammen. Bis jetzt sollen 200 000 Mann mit schwerer japanischer Artillerie angekommen sein. Die russische Flotte liegt wieder vor den bulgarischen Häfen.

tu. Stockholm, 10. November. (Frankf. Ztg.) Der rumänische Gesandte Diamanti, der am 4. November in Petersburg eingetroffen ist, hatte mit Esasanow eine lange Unterredung, der man laut „Niesch“ in diplomatischen Kreisen eine große Bedeutung beimisst. Diamanti gilt als Anhänger der Entente.



Rheumatismus
Nerven-
schmerzen,

Überanstrengung hindert Dr. Nauenburgs Nervenbalsam, Schutzmarke „Doppelkreuz“, seit 50 Jahren bewährte Einreibung. In Apotheken 65 Pf. und 1.25 M. Wiederhollich „Doppelkreuz-Nervenbalsam“ verlangen. Nachahmungen zurückweisen. Ins Feld als Brief.

Postcheck - Couverts
hält vorrätig
die Expedition des „Boten“.

Radoslawows Vertrauen auf Rumänien.

tu. Dfenpeft, 11. November. (Z. N.) Aus Saloniki wird gemeldet: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärte in einer Unterredung, das Zusammenwirken der Verbündeten sei vorzüglich. Auch Rumänien werde seinen Standpunkt ändern und eingreifen müssen. Seinem Entschluß könne man mit größtem Vertrauen entgegensehen. Auf Griechenland blicke man mit der größten Ruhe, da auch von dieser Seite keine Gefahr drohe.

Griechenland und die Entente.

wb. Paris, 10. Novbr. (Meldung der Agence Havas.) Der griechische Gesandte in Paris überreichte gestern vormittag am Quai d'Orsay ein Telegramm des griechischen Ministerpräsidenten, welches versichert, daß Griechenland fest entschlossen sei, seine Neutralität mit dem Charakter des aufrichtigen Wohlwollens gegenüber den Ententemächten fortzusetzen. Das neue griechische Kabinett mache die Erklärungen Zaimis bezüglich der freundschaftlichen Haltung der griechischen Regierung gegenüber den Alliierten in Saloniki zu seinen eigenen. Die griechische Regierung hoffe, daß übelwollende Nachrichten die guten Beziehungen zwischen der Entente und Griechenland nicht trüben werden.

wb. Athen, 10. November. (Meldung der Agence Havas.) Die griechische Regierung hat die Regierungen der Alliierten kürzlich um die Gewährung eines neuen Vorschusses von 40 Millionen ersucht. Die Regierungen der Alliierten unterziehen die Frage einer wohlwollenden Prüfung.

wb. Paris, 11. November. „Echo de Paris“ meldet: Der griechische Finanzminister Dragumis erklärte einem Journalisten, die griechische Regierung erwarte mit Besorgnis, daß für den Fall, daß die Serben und ihre Verbündeten durch die Bulgaren, Deutschen, Oesterreicher und Ungarn auf griechisches Gebiet zurückgeworfen werden, sie durch Griechenland entwässert würden. Die Serben könnte man entwaffnen, aber deren Verbündete? Diese Frage werde jetzt auch in der Presse erörtert.

Venizelos und das neue Kabinett.

tu. London, 10. November. Nach einer „Times“-Meldung aus Athen hat Venizelos die Erklärung abgegeben, daß einige Mitglieder der ihm nahestehenden liberalen Partei nicht im Stande seien, ihre Haltung gegenüber der Neubildung des Kabinetts zu bestimmen, bevor sie nicht wissen, ob die Regierung beabsichtigt, sich der Kammer vorzustellen oder das Parlament aufzulösen. Die meisten seiner Anhänger seien aber der Meinung, daß ihre Würde ihnen verbiete, mit der Regierung zusammenzuarbeiten, solange der Kriegsminister Panalitsa im Amte verbleibe.

Vertagung der griechischen Kammer.

tu. Athen, 10. November. Die Blätter bestätigen die Nachricht, daß eine Auflösung der Kammer vorläufig noch nicht beabsichtigt wird, sondern daß nur demnächst eine offizielle Bekanntmachung erfolgen wird, durch die das Parlament bis zu Beginn des Jahres 1916 vertagt wird.

Griechisch-bulgarische Abmachung?

tu. Lugano, 10. November. „Idea Nazionale“ erfährt von diplomatischer Seite, daß eine griechisch-bulgarische Abmachung tatsächlich bestehe. Der Vertrag verbürge Griechenland für seine Politik Albanien gegenüber nötigenfalls die militärische Hilfe Bulgariens. Das Ententeheer in Saloniki solle wie ein unerwünschter Gast behandelt werden, den man nicht gut entfernen kann. (W. Z.)

Die Araber siegreich.

wb. Konstantinopel, 11. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben die arabischen Stämme in Lybien Fezzan, sowie die Ortschaften Dehasra, Sun und Rodan erobert. Im Gebiet der Syrter wurden Zeleim, Ursele, Mierato und Tughar zurückerobert. Der Feind erlitt große Verluste an Mannschaften, Geschützen und Kriegsmaterial. Bei Fezzan wurden 5 Geschütze und Maschinengewehre, bei Rodan 12 Geschütze und 3 Maschinengewehre und bei Mierato 3 Geschütze erobert. Die von Tripolis nach Tachuna entzogenen italienischen Verstärkungen erlitten eine große Niederlage und mußten sich unter Zurücklassung einer großen Anzahl von Gefangenen, Offizieren und Soldaten, sowie vielem Kriegsmaterial wieder nach Tripolis zurückziehen.

Ein feindlicher Zerstörer gestrandet.

wb. London, 10. November. Die Admiralität berichtet: Der Zerstörer „Louis“ ist im östlichen Mittelmeer gestrandet. Er ist nunmehr ein Wrack. Die Offiziere und die Besatzung sind gerettet.

Von den Dardanellen.

wb. Konstantinopel, 9. November. In der gestrigen Sitzung des Senats legte General Euseiman Pascha im Namen der Senatoren, die die Dardanellenfront besichtig hatten, in längeren Ausführungen die dort gewonnenen ausgezeichneten Eindrücke betr. den Geist, die Bewaffnung, die Ausrüstung und die Verpflegung der Dardanellentruppen dar. Der Senat beschloß, an den Kommandanten der Dardanellenarmee eine Dankbesche zu richten.

Der Ubootskrieg.**Neue Erfolge unserer Uboote.**

wb. Berlin, 10. November. (Amtlich.) Am 5. November wurden am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minensuch-Abteilung und am 9. November nördlich von Dünkirk ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wb. London, 10. November. Daily Telegraph meldet: Die Regierungsjacht „Drene“ ist versenkt worden. Dreizehn Mann der Besatzung sind gerettet, 22 werden vermisst.

wb. London, 11. November. Nach einer Meldung des Lloyd sind die Dampfer „Clan Macalister“ (4835), „California“ und „Macrina“ versenkt worden.

In den Registern des Lloyd sind zwei „California“ verzeichnet, eine von 5707, die zweite mit 6223 Tonnen.

Aus dem Mittelmeer.

wb. Rom, 10. November. „Agenzia Stefani“ meldet aus Ferrville: Am Montag nachmittag wurde bei Cap Carbonara der nach Newyork fahrende Dampfer „Ancona“ von der Schiffsahrtsgesellschaft Italia durch ein großes Unterseeboot mit österreichisch-ungarischer Flagge versenkt. Laut Giornale d'Italia waren 422 Passagiere an Bord. Die Besatzung betrug 60 Mann. Bisher steht fest, daß 270 Personen gerettet sind. Sie sind in Biserta eingetroffen.

Notiz: Nach zuverlässigen Nachrichten versuchte der Dampfer zu fliehen. Das Unterseeboot war dabei gezwungen, von seinen Geschützen Gebrauch zu machen.

wb. Bern, 10. November. Zum Untergang des der italienischen Schiffsahrtsgesellschaft „Italia“ gehörenden Dampfers „Ancona“ meldet Corriere della Sera aus Tunis folgende Einzelheiten: Der Dampfer hat radiotelegraphisch um Hilfe. Er wurde von der drahtlosen Station Biserta gehört, von wo aus sofort eine Rettungsaktion veranlaßt wurde. 160 Passagiere und zehn Matrosen sollen gerettet und nach Ferrville gebracht worden sein. — Nach Informationen vom „Corriere della Sera“ aus Tunis soll der Dampfer von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden sein.

Anscheinend seien auch unter den Ueberlebenden Verwundete. Außer den aus Venedig und Apulien stammenden Auswanderern sollen sich zehn Griechen auf dem Schiff befunden haben. „Corriere della Sera“ knüpft an die Nachricht einen erbitterten Kommentar über die „verbrecherische Handlungsweise“ an.

wb. Berlin, 11. November. Die Morgenpost meldet aus Neapel: Die Versenkung der „Ancona“, eines der besten Dampfer der Italia-Gesellschaft, hat hier große Beunruhigung und Mißstimmung hervorgerufen. Man spricht von Hunderten von Toten. Am Freitag hatte das Schiff den Hafen von Neapel verlassen, um nach Newyork zu fahren. Die Abfahrt von Messina erfolgte am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags. Seit dieser Zeit hat man nichts mehr von dem Schiffe gehört, als plötzlich die alarmierende Nachricht eintraf. Die Fahrgäste der 3. Klasse waren meist Auswanderer aus Venedig und Apulien. Unter den Fahrgästen der 1. Klasse befand sich der neapolitanische Prinz Casana. — Nach einer anderen Meldung erfolgte der Unter-

gang der „Ancona“ nicht plöcklich. Die Rettungsboote konnten zur rechten Zeit ins Meer gelassen werden, sodas die Verluste an Menschenleben gering seien.

wb. Konstantinopel, 9. November. Das französische Unterseeboot „Turquoise“, das vor einigen Tagen in den Dardanellen versenkt worden war, ist wieder flott gemacht und in gutem Zustand herber gebracht worden. Es wird in die türkische Marine eingereiht. Heute findet die Zeremonie der Neubenennung und der Hisung der türkischen Flagge statt. Sodann wird das Publikum zur Besichtigung des Unterseebootes zugelassen. Der Ertrag der Eintrittsgelder wird zu Gunsten bedürftiger Soldatenfrauen verwendet werden.

wb. Genf, 9. November. Die bei Messina erfolgte Versenkung des englischen Transportdampfers „Woodstiel“ wird nunmehr von der Agence Havas amtlich bestätigt. Ein Rettungsboot traf in Alhucemas ein. Zwei andere Rettungsboote landeten in Penon de Velez mit 21 Matrosen, darunter sieben Verwundeten. Das vierte Rettungsboot fehlt.

tu. Lugano, 10. November. (B. L.) Der von Saloniki nach Marseille zurückfahrende französische Dampfer „France“ wurde an der sardinischen Küste von einem Unterseeboot torpediert und sank in wenigen Minuten. Die Mannschaft rettete sich in Schaluppen und kam samt drei türkischen Gefangenen in Cagliari an.

wb. Genf, 9. November. Die Agence Havas meldet amtlich aus Algier: Der französische Dampfer „Yfer“, der auf der Fahrt nach Biserta den italienischen Dampfer „Elisa Francesca“ (nicht „Luifa“, wie ursprünglich gemeldet), gerettet hatte, wurde seinerseits torpediert. Besatzung und Fahrgäste konnten die Küste erreichen.

(Hier ist bisher nichts von einem Dampfer „Elisa Francesca“ bzw. „Luifa“ bekannt geworden.)

Der Fall des „Bah of Balmahar“.

tu. London, 10. Nov. Neuter meldet aus Washington: Der amerikanische Botschafter zu Berlin hat von seiner Regierung Auftrag erhalten, bei der deutschen Regierung wegen der Aushaltung des amerikanischen Dampfers „Bah of Balmahar“ vorstellig zu werden, welcher durch ein Unterseeboot aufgebracht wurde, weil er englische Besatzung an Bord hatte. Die deutsche Regierung hat ein Preisengericht mit der Angelegenheit beauftragt, auf Grund der Tatsache, das die Uebertragung des Schiffes aus dem kanadischen in das amerikanische Schiffsregister nach Ausbruch des Krieges als ungesetzlich angesehen werden müsse.

Aus der Ostsee.

* Berlin, 10. November. Auf der Fahrt nach Libau wurde am 7. 11. der deutsche Kohlendampfer „John Sauber“, welcher die deutsche Handelsflagge führte, von einem Unterseeboot ohne vorherige Warnung mit zwei Torpedos beschossen. Ein Torpedo soll getroffen haben, ohne zu explodieren, der andere Torpedo ging vorbei. Das Schiff ist wohlbehalten weiter gefahren.

Der Krieg gegen England.

Englands Seemonopol.

wb. London, 11. Nov. Der Präsident des Handelsamts Runciman teilte im Unterhause mit, es würden neue Kabinettsorder erscheinen, durch die britischen Schiffe verboten werde, Ladungen von einem ausländischen Hafen nach einem anderen zu versrachten, es sei denn mit besonderer Erlaubnis.

tu. Kopenhagen, 10. November. (Frankf. Zig.) Der Kopenhagener Dampfer „Abalom“ mit einer Delladung aus Amerika wurde von den Engländern aufgebracht und die Ladung beschlagnahmt.

tu. Kristiania, 10. November. (B. B.) „Central News“ erfahret aus Newyork: Der amerikanische Staatssekretär Lan-

sing hat heute beschlossen, gegen die Aufnahme von Baumwolle und anderer wichtiger Waren auf die englische Warenwarenlifte Einspruch zu erheben.

Die englischen Arbeiter.

wb. Manchester, 11. November. Bei einer Abstimmung der Gewerkschaften der Färber und Bleicher in Lancashire erklärten sich 16 000 Stimmen für den Ausstand und nur 100 dagegen.

Die Minen bei Dover.

wb. Kopenhagen, 10. November. „Nationaltidende“ schreibt: Kürzlich meldeten wir, das der Dampfer „Eidsiva“ aus Bergen in der Nähe von Dover auf eine Mine gestoßen und gesunken war. Der Kapitän und die Besatzung sind nunmehr in Bergen angekommen und berichten, das nicht weniger als fünf englische Schiffe, darunter drei Patrouillenschiffe, zu derselben Zeit und in derselben Gegend in der Straße zwischen Dover und Calais auf Minen gestoßen und gesunken sind. Das erste Schiff, das in die Luft flog, war ein Dampfer aus Glasgow mit Stahlgut; es geriet in Brand, ehe es versank. Hierauf lief ein Patrouillenboot auf eine Mine und wurde in zwei Teile gesprengt, wobei 16 Mann umkamen. Darauf wurde ein zweites Patrouillenboot in die Luft gesprengt, von dessen Besatzung nur zwei Mann gerettet wurden. Dann liefen noch ein Fisch- und ein Frachtdampfer auf Minen. Was mit deren Besatzungen geschehen ist, wusste der norwegische Kapitän nicht.

Die Meldung des dänischen Blattes ist also eine Bestätigung der von uns bereits am Mittwoch veröffentlichten Nachricht des Lokalanzeigers.

wb. Hoed van Holland, 11. Novbr. Der Fischschoner „Sch. 450“ ist auf eine Mine geraten und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein bezeichnendes Bild aus der englischen Industrie.

tu. Haag, 10. November. Der „Haagsche Courant“ berichtet: Vor kurzem sind 13 Metallarbeiter, die sich nach England begeben wollten, in Blissingen auf Befehl des Kriegsministers angehalten worden. Doch am folgenden Tage erhielten sie die Erlaubnis, nach England zu fahren. Nun sind zwei von ihnen wieder zurückgekehrt. Es war ihnen in einer Automobilfabrik Arbeit zugelegt, aber in London wurden sie sofort nach einer Kanonenfabrik geschickt, ebenso wurde ihren Kameraden in der Munitionsindustrie Arbeit gegeben, jedoch keiner von ihnen erhielt die Arbeit, für die sie angenommen waren. Es war ihnen ein Lohn von 55 Cents pro Stunde versprochen worden, indessen niemand erhielt mehr als 45 bis 52 Cent. Auch ein gutes Logis war ihnen zugesagt worden, aber sie wurden in Baracken mit Arbeiter der verschiedensten Nationalitäten untergebracht. Das Essen war unzureichend und mußte sehr teuer bezahlt werden. Allen Arbeitern aus Holland und aus anderen Ländern wurde ein Vertrag zur Unterzeichnung vorgelegt, worin sie sich verpflichten mußten, England während des Krieges nicht zu verlassen. Um das Fabrikgelände herum war eine strenge militärische Absperrung angeordnet. Trotzdem gelang es den beiden Leuten zu flüchten und eine Anstellung auf einem Schiffe zu bekommen das sie nach dem Vaterland zurückbrachte.

König Georg.

wb. London, 10. November. Das Reutersche Bureau meldet: Die Besserung im Befinden des Königs schreitet so schnell fort, das morgen im Buckingham-Palaste eine Sitzung des geheimen Rats stattfinden wird.

wb. London, 10. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der König führte heute früh zum ersten Male seit seinem Unfall den Vorst im Staatsrate im Buckingham-Palast.

tu. London, 10. November. Neuter meldet aus London: Anstelle des erkrankten Königs hat die Königin die Parade der Truppen auf der Ebene von Salisbury abgenommen. Sie war begleitet von der Prinzessin Mary. Die Königin hat zur großen Genugtuung die Inspektion der Truppe ebenso gründlich vorgenommen, wie der König es getan hätte.

„Ach nee? Ist denn der König immer so schrecklich gründlich gewesen?“

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste diverse Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Englische Fischreden.

vb. London, 10. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bei dem Festmahle in der Guildhall aus Anlaß der Einführung des neuen Lord Mayors brachte der Staatssekretär des Innenamtes Sir John Simon einen Trinkspruch auf die Alliierten aus. Er sagte, die Erfahrungen in diesem Kriege hätten nur die Ansicht bekräftigt, daß jetzt die Zivilisation um ihren Bestand gegenüber der Herrschaft der Mittelmächte kämpfe, und da jetzt der wahre Zweck der unmenschlichen Methoden Deutschlands aus Licht getreten sei, sei das Bündnis so sehr gefährdet worden, daß es nicht mehr eine bloße Vereinigung militärischer und maritimer Art sei, sondern eine Vereinigung des Geistes freier Völker. Ueber den Beitritt Japans zu dem Abkommen, seinen Sonderfrieden zu schließen, sagte Simon, die Zeit, über Friedensbedingungen zu sprechen, sei noch nicht gekommen.

Balfour beantwortete einen Trinkspruch auf Heer und Flotte und sagte, die ganze Strategie der Alliierten beruhe auf ihrem Uebergewicht zur See. Ohne dieses würde ihr Los jetzt ganz anders sein, als es gewesen sei und sein werde. Der Verrat des Königs der Bulgaren sei ein diplomatischer Sieg Deutschlands, den er nicht unterschätze. Die bulgarische Regierung werde von zwei einfachen Motiven befeuert, nämlich von Gier und Angst. Bulgarien werde später zu der Einsicht kommen, daß es einen großen Fehler begangen habe. Balfour sagte, er wolle weiter nichts über die Operationen und die Dauer des Krieges prophezeien, sondern nur sagen, daß er dem Ausgange ruhig entgehe.

Asquith, der mit warmem Beifall empfangen wurde, sagte, daß es in England jetzt, nach 15 Kriegsmonaten, nur eine Partei gebe: die Uneinigkeit sei verflunnen, das Leben der Nation liege in dem tiefen Bette der Eintracht und einstimmigen Entschlossenheit fort. Ueber Ritscheners Sendung erklärte Asquith: Ritschener will aus der Nähe und in enger Zusammenarbeit mit den britischen Vertretern und den der Alliierten den ganzen Zustand auf dem Balkan untersuchen. Seine Sendung wurde von den Alliierten mit ungeleiteter Einstimmigkeit und warmer Sympathie begrüßt. Die Alliierten sind entschlossen, zusammen zu stehen und zu fallen. Alle vom Feinde verbreiteten Gerüchte über Einzelbestrebungen und Sonderfrieden sind eitles, wertloses Geschwätz. Ich setze im vergangenen Jahre in diesem selben Saale auseinander, welches die Ziele sind, die erreicht werden müssen, ehe die Alliierten die Waffen niederlegen. Sie sind dieselben geblieben wie damals. (Beifall.) Wir glauben, daß wir unserem Ziele ein gutes Ende näher sind. Der Weg mag lang oder kurz sein, wir werden nicht stehen bleiben oder zögern, ehe wir den Kleineren Staaten Europas die Unabhängigkeit und Europa selbst und der ganzen Welt die Befreiung von der Gewalttherrschaft gesichert haben. (Lauter Beif.) Gut gebrüllt, Löwe!

Die Komödie mit der Cavell.

vb. Berlin, 10. November. Gegen die englische Cavell-Hysterie schreibt der „Limburger Koerier“ vom 4. November: Uns mißfällt das Gesehul, das die englische Presse über die Hinrichtung der Miß Cavell schon seit über einer Woche angehoben hat, sehr. Ihr Tod wird gebraucht, um das Volk gegen das deutsche Monstrum aufzuwecken. Mit dieser Toten spielt man, um Rekruten anzuwerben. Das eckt uns gewaltig an. Miß Cavell hat eine Missetat begangen, das steht fest. Ihre Tat mag Sympathie erwecken statt Abscheu, aber sie beging eine Missetat. Die Deutschen haben sie zu schwer bestraft, das ist wahr, aber sie bestrafte sie, weil sie eine Missetat beging. Englische Generale haben in Südafrika 26 000 Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern ermordet, die nicht das Mindeste verbrochen hatten. Ein Volk mit derartig schwarzen Taten in der jüngsten Geschichte könnte etwas weniger entrüstet sein über die Fehler anderer.

Ueber die Ermordung einer deutschen Uboot-Besatzung

liegt nunmehr der Wortlaut der eidlichen Zeugenaussagen der amerikanischen Bürger Curran, Clark, Sighthower und Crossby vor, durch die der bereits gemeldete Mord einer deutschen Unterseebootsbesatzung bestätigt wird. Die Mörder sind, wie schon bekannt, englische Marinemannschaften an Bord des englischen Hilfskreuzers „Baralong“ unter Führung seines Kommandanten, des englischen Kapitäns McBride.

Die amerikanische Zeitschrift „The Fatherland“, 20. Oktober, bringt den folgenden wörtlichen Bericht der „New York World“ aus Neuorleans, 6. Oktober, über die Ermordung einer deutschen Unterseebootsbesatzung. — Das Staatsdepartement zu Washington und die dortige Kaiserliche Deutsche Botschaft werden Gelegenheit haben, eine Untersuchung über die Besatzung des Dampfers „Nicosian“ einzuleiten, und zwar darüber, weil sie Zeuge der Niedermordung von elf hilflosen Deutschen durch englische Seesoldaten war, den Mitgliedern der Besatzung eines Unterseebootes, das versenkt wurde, nachdem es die „Nicosian“ zu vernichten versucht hatte. Vor einem hiesigen

Notar wurden beeidigte Erklärungen abgegeben von James G. Curran aus Chicago, Bormann; Edward Clark aus Detroit, Mich.; Charles D. Sighthower und R. S. Crossby, die beiden letzteren aus Crystal, City, Texas. Eine ähnliche beschworene Zeugenaussage soll, wie am Mittwoch ruchbar wurde, das Staatsdepartement in Washington durch den amerikanischen Konsul in Liverpool erhalten haben, für den ein Mitglied der „Nicosian“-Mannschaft, Leon Young, zweiter Steward, eine eidliche Aussage bei Anfunft des Schiffes im englischen Hafen abgab.

Das deutsche Konsulat zu Neuorleans sandte am Mittwoch beschworene Erklärungen der Leute an den deutschen Botschafter zu Washington. Das Interesse, welches das Staatsdepartement an der Geschichte nehmen wird, wenn sie sich als wahr erweist, liegt in der Behauptung, daß die Meiselei ermöglicht wurde durch Maskierung des das Unterseeboot versenkenden englischen Wachtbootes mit amerikanischen Flaggen.

Curran, Clark, Sighthower und Crossby sind im Besitze eines blutigen Hemdes und von Geschos- und Granatenteilen, die sie als Andenken an den Vorfall mitgenommen zu haben beschwören. Nachdem sie den vorausgegangenen Angriff des Unterseebootes auf die „Nicosian“ und das Verlassen des Schiffes beschrieben haben, sagen sie in ihrer eidlichen Erklärung:

„Der 3. Offizier gab uns Befehle, Kapitän Mannings Boot zu folgen. Wir waren das letzte Boot der Reihenfolge nach. Mir schien, als schiffe der deutsche Kommandant aus Vorsicht hoch, um unsere Boote nicht zu treffen. Das war ungefähr 25 Minuten, nachdem uns das Unterseeboot in Sicht gekommen war, und das Schiff, das wir am Horizont gesichtet hatten, war uns nahe genug, um seine amerikanische Flagge ausmachen zu können. Es war ein Schiff von ungefähr dem gleichen Tonnengehalt wie die „Nicosian“, nach meiner Schätzung ungefähr 4500 To. An seinen Bordwänden, mittschiffs, waren zwei Bretter, die mit der amerikanischen Flagge bemalt waren. Die Größe dieser Flagge war ungefähr 4—5 m. Die Leute in den Booten waren recht vergnügt bei dem Gedanken, daß ein neutrales Schiff in der Nähe war, und daß wir bestimmt aufgenommen werden konnten. Die „Nicosian“ hatte sich um diese Zeit gedreht und ihre ganze Backbordseite gezeigt, so daß sie ein sehr feines Ziel für die Deutschen abgab. Um diese Zeit ging das Unterseeboot auf die „Nicosian“ los. Es kam ungefähr bis auf 90 m heran und begann mit Abschüssen. Jeder Schuß sah fest. Es feuerte neun Schuß auf kurze Entfernung ab; sieben davon verursachten erheblichen Schaden. — Das Schiff, das die amerikanische Flagge führte, und das sich nachher als S. M. S. „Baralong“ erwies, unter Führung des Kapitäns William Mc. Bride, kam hinter der „Nicosian“ auf und hielt sich querab von ihr. Um diese Zeit fielen die Bretter unterhalb der Kommandobrücke, die amerikanische Flagge am Mast wurde niergeholt und die englische statt ihrer gesetzt. Sofort wurde mit Handwaffen auf das Unterseeboot Feuer eröffnet, und der Geschützführer an Bord des Unterseebootes warf die Arme hoch und fiel rückwärts ins Wasser. Die deutschen Seeleute an Bord des Unterseebootes drängten nun alle nach dem Kommandoturm hin, und etlichen von ihnen gelang es, hinunterzukommen. Um diese Zeit eröffnete eines der schweren Geschütze der „Baralong“ das Feuer. Der erste Schuß schien zu kurz zu gehen, muß aber ein Breßschuß gewesen sein, da man bemerken konnte, daß sich das Unterseeboot leicht nach Backbord überlegte. Die Deutschen, die unten waren, begannen wieder an Deck zu steigen. Ein zweiter Schuß der „Baralong“ riß dem deutschen Unterseeboot das Schrohr und die Flagge weg. Diesmal verursachte der schwere Schlagschiff nach Backbord. Der dritte Schuß der „Baralong“ traf den Boden des Kommandoturmes, riß ihn hintweg und mehrere Deutsche mit ihm. Der Rest der Deutschen, der oben war, stürzte nach dem Heck des Unterseebootes, das ungefähr 90 m lang war, und begann, die Kleider abzulegen. Das Unterseeboot sank jetzt langsam, und die Leute standen bis zu den Hüften im Wasser. Elf von den deutschen Seeleuten, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen zur „Nicosian“. Fünfen gelang es, das Seeschwamm herum nach den Mannschaften, die für die Rettungsboote benutzt, herunterhängen, und ergriffen die Enden. Das konnte man ganz deutlich sehen. Inzwischen gingen alle unsere Boote längs der „Baralong“, und wir stiegen über das Gallerep an Deck. Der Kommandant der „Baralong“ ging händeschüttelnd herum und schien hocherfreut über das Ergebnis der Begegnung, da er nach seiner Behauptung zwei Monate lang herumgekreuzt war, um dieses Unterseeboot zu suchen. Er befehl nun seinen Leuten, sich in einer Reihe an der Keeling aufzustellen. Sie begannen das Feuer, und alle sechs Leute wurden kalten Blutes erschossen.

Es fiel die Bemerkung, daß fünf Leute gesehen worden waren, wie sie an Bord der „Nicosian“ kletterten, und der Kommandant der „Baralong“ ließ sein Schiff längs der „Nicosian“ gehen.

Als er sie erreicht hatte, wurde es festgemacht, und die englischen Matrosen, begleitet von einigen Schiffsoffizieren der „Nicosian“, suchten die fünf Deutschen. Kapitän McBride befahl, als er die Seefoldaten unter Führung eines Unteroffiziers abschiedete: „Kriegt sie alle, macht keine Gefangenen!“ Der Schiffszimmermann war einer der ersten an Bord der „Nicosian“ und voran, die englischen Seefoldaten zu führen, während der erste Maschinist folgte. Einige von den Seefoldaten stürzten nach der Maschinenraumtür, während der Schiffszimmermann und der Rest nach den Heizräumen hinabging. Der Zimmermann und die Seefoldaten, die den Niedergang zum Heizraum hinuntergegangen waren, kamen unten auseinander, bevor sie einen der Deutschen getroffen hatten. Der Zimmermann war der erste, der die Deutschen ansah. Er zielte mit dem Revolver auf einen von ihnen, befaß ihn, die Hände hoch zu heben und zu ihm heranzukommen. Als der deutsche Matrose herankam, erschoss ihn der Zimmermann kalten Blutes. Er meldete dies dem Kapitän Manning mit dem Ruf: „Einen von ihnen habe ich!“ und beschrieb das Schießen; später erzählte er jedem an Bord die Geschichte. Der erste Maschinist rühmte sich, einen der drei übrigen erschossen zu haben, und die Seefoldaten taten den Rest ab. Um sicher zu gehen, daß sie ihre Tat ordentlich vollbracht hatten, schossen die Seefoldaten jedem toten Deutschen noch einen Schuß durch den Kopf. Die letzten drei Leute, darunter der Kommandant des Unterseebootes, wurden folgendermaßen getötet: Zwei der Leute hatten den Gang zum Maschinenraum erreicht, während der Maschinist ihnen auf den Ferseu folgte. Sie liefen in einen der Bunker, und der Maschinist schloß die Tür hinter ihnen und rief die Seefoldaten mit den Worten herbei: „Kommt, Jungen, ich habe zwei von ihnen hier drin!“ Der Maschinist öffnete die Tür und schob selbst; der andere Mann wurde durch die Seefoldaten getötet. Der deutsche Kommandant lief nun nach der Keesing und sprang über Bord. Einer rief: „Da ist einer von ihnen.“ Die Seefoldaten und Kapitän Manning gingen auf die Deck des Schiffes. Der deutsche Kommandant schwamm auf die „Baralong“ zu. Die Seefoldaten eröffneten das Feuer von der Deck der „Nicosian“ aus. Der Kommandant sah herauf zur „Baralong“ und hob die Hand zum Zeichen der Uebergabe. Er wurde in den Mund getroffen, und das Blut rann ihm das Sinn herunter. Er biß die Zähne zusammen und wartete auf das Ende. Ein Schuß aus der nächsten Salvetrafahn ins Genid. Er rollte tot auf den Rücken, trieb eine Weile und versank.

Nachdem der Kommandant erschossen war, kehrten die Matrosen auf ihr eigenes Schiff zurück und es herrschte großer Jubel unter ihnen. Der Steward unseres Schiffes öffnete eine Flasche Whisky und bot sie dem Geschüßführer und seinen Freunden dar. Man reichete einigen aus der Mannschaft der „Nicosian“ Tee. Dann lehrten eiliche Leute, gerade genau, um das Schiff zu bemannen; darunter das Maschinenpersonal, die Offiziere, die Vorkente und ungefähr dreizehn Mautiertreiber, um auf die Tiere aufzuwachen, auf die „Nicosian“ zurück. Der Kommandant der „Baralong“ schickte einen Brief an Kapitän Manning, den der Kapitän unserm Tierarzt zeigte, der ihn wiederum uns zu lesen gab. Der Brief ersuchte den Kapitän, den Leuten, besonders den Amerikanern an Bord, einzuschärfen, sie sollten nichts von der Geschichte, weder bei ihrer Ankunft in Liverpool, noch bei ihrer Rückkehr nach Amerika erzählen. Der Brief war unterzeichnet: Kapitän William McBride, S. M. S. „Baralong“.

Eine sehr interessante Debatte im englischen Oberhause.

London, 10. November. Ueber die Besprechung des Oberhauses betreffend die Zensur und die allgemeine Lage am 8. November wird noch ergänzend gemeldet: Lord Boreburn sagte: Wenn man sagt, daß das Publikum den Ernst der Lage verkennet, so ist die Ursache die, daß die legitimen Nachrichtenquellen verstopft sind. Man sagt, daß wir durch die Erörterung dieser Dinge den Feind ermutigen, aber der Feind weiß über unsere Angelegenheiten erheblich besser Bescheid als wir selbst. Was ihn ermutigt, ist unsere Unfähigkeit und Verschwendung. Der Redner kritisierte die Kriegsführung an den Beispielen des Unterganges des Geschwaders des Admirals Cradock und den Unternehmungen in Antwerpen und an den Darbaullen und fragte: Wie kann die Regierung Vertrauen erwarten, welche solche Fehler begeht und dann den Vorhang zuzieht, sodas wir eine Wiederholung der Fehler nicht verhindern können? Diese Fehler, wie auch der Munitionsmangel sind keine gewöhnlichen Wechselfälle des Krieges, sondern deuten darauf hin, daß irgendwo wirkliche Unfähigkeit herrscht; aber wir erfahren nicht wo. Der Redner bedauerte die Bildung des Koalitionskabinetts; sie habe nur die parlamentarische, nicht die nationale Lage erleichtert

und England des Systems der zwei Parteien und der verantwortlichen Kritik durch die Opposition beraubt. Redner fuhr fort: Wenn wir die Vergangenheit nicht vergessen können, so brauchen wir Versicherungen bezüglich der Zukunft. Wir stehen vor ernstlichen Schwierigkeiten auf dem Balkan. Ein neuer Wechsel hat durch Kitcheners zeitweilige Abwesenheit, die hoffentlich kurz sein wird, stattgefunden. Redner fragte, ob für die Truppen in Mesopotamien, Ostafrika und Ägypten entsprechende Maßnahmen getroffen worden seien und schloß: Die Lage ist in der ganzen Geschichte ohne Beispiel. Jede große Nation glaubt, daß der Krieg ihr aufzuzwingen wurde. Alle glauben, daß sie im Rechte sind, und nur durchhalten müssen, um zu siegen. Die Verluste an Menschen, die bereits auf 15 Millionen Tote und Beschädigte geschätzt werden, und die Kriegsschulden in Höhe von vielen Tausend Millionen werden die gesamte Zivilisation verändern. Wenn der Krieg endlos fortgeht, so werden Revolutionen und Anarchie folgen; große Teile des Kontinents werden eine Wildnis sein mit einer Bevölkerung von Greisen, Frauen und Kindern. Die Menschen müßten langsam konsumiert sein, die nicht jede ehrenvolle Gelegenheit ergreifen würden, um einen Aufreißungskrieg zu verhindern, der das schrecklichste Unglück wäre, das die Menschheit treffen könnte.

Lord Milner kritisierte die Zensur, namentlich die Verkümmelung der deutschen Familienberichte. Die Zensur könne doch nicht verhindern, daß diese neutrale Länder erreichen. Die Zensur habe die deutsche Meldung unterdrückt, daß die Besatzung eines deutschen Unterseebootes von britischen Matrosen ermordet worden sei. Diese Unterdrückung wurde vielfach als Eingeständnis der Schuld angesehen. Dazu kommt die beständige Freiführung des Publikums durch optimistisch zurechtgemachte Kriegsberichte, wie über die Schlacht bei Neuve Chapelle am 25. September. Milner kritisierte sodann die Balkanpolitik und sagte: Ich weiß nicht, weshalb die griechische Krise uns überraschte. Sie überraschte uns nicht nur, sondern sie warf uns völlig zu Boden, und wir verharrten in dieser Lage, bis Fosse herüberkam, um uns zu helfen einen Entschluß zu fassen. Milner kritisierte die vielbesprochene Erklärung Greys Ende September, die allgemein als unbedingtes Hilfversprechen an Serbien aufgefaßt wurde und sagte: Künftig werden die Nationen unsere Erklärungen, besonders unsere Versprechungen und Verpflichtungen zur Unterstützung sehr genau prüfen; sie werden sie nicht zum Nennwerte nehmen, sondern von allen Seiten betrachten und nachsehen, wo die Falle liegt. Man muß daher auch die letzten Versicherungen Asquiths sehr genau prüfen. Er sagte: Wir können nicht zulassen, daß Serbien eine Beute der Zentralmächte und Bulgariens wird. Aber heute ist ihre Beute. Asquith versicherte Serbien, daß es ruhig sein könne, daß die britische Regierung seine Unabhängigkeit als ein wesentliches Ziel der Alliierten betrachte. Aber diese Erklärung scheint noch unbestimmter als diejenige Greys. Wenn die Unabhängigkeit Serbiens in einigen Wochen der Vergangenheit angehört, dann wird Asquith vielleicht garnicht in Sorgen sein, was die Auslegung seiner Worte betrifft. Vielleicht wird das Haus dann erfahren, wieviel oder wie wenig seine Worte bedeuteten. Milner schloß: Was mich über das Kabinett beunruhigt ist, daß die Elemente der Kraft ausscheiden; es verlor Carson, es verlor, mindestens zeitweilig, Kitchener. Ich wage vorauszusagen, daß Kitcheners Abwesenheit sich sehr beträchtlich hinsichtlich wird.

Lord Courtney sagte: Die Bedeutung der neulichen Erklärung von Asquith scheint ungenügend verstanden worden zu sein. Wenn die Deutschen auf der Westfront keinen Fuß vorrücken, so können wir nicht sagen, daß wir vorrückten und sie zurückwichen. Dennoch würden kräftige, energische, tragische Anstrengungen gemacht, um zu verhindern, die Demarkationslinien zu verändern. Die Lage an der Westfront ist die, daß wir nicht ge siegt haben und nicht besiegt sind. Die Lage an den Darbaullen ist die eines unmöglichen Abenteuers. Auch die Lage zur See weist letzten Endes dieselbe Tatsache auf, da längere Zeit keine Veränderung stattfand und anscheinend selbst die Möglichkeit einer Veränderung der Lage nicht angenommen wird. Wir beherrschen die Meere, können aber die deutsche Flotte nicht zu einer Schlacht zwingen. Der Redner fuhr fort: Die alte, von vielen Generationen aufgewandte Zivilisation ist fast zerstört, der Krieg hat den Stand der Zivilisation herabgesetzt, große soziale Rückschritte herbeigeführt und die Bürgerkassen der persönlichen Freiheit genommen. Es ist daher nicht überraschend, daß man zu fragen beginnt, ob kein Ausweg aus dieser Lage möglich ist. Wenn die einzige Alternative die wäre, daß wir unter Fremdherrschaft gerieten, so dürften wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Wir müssen frei sein oder untergehen. Ich glaube jedoch, daß es eine andere Möglichkeit gibt. Die Leidenschaft für nationale Unabhängigkeit ist ruhmvoll, aber sie muß mit der Möglichkeit internationaler Freundschaft verbunden werden, wenn die Zivilisation bestehen soll. Der Gipfel der Tragödie ist, daß genau dasselbe,

was wir sagen und glauben, in Deutschland mit derselben ehrlichen Ueberzeugung gesagt und geglaubt wird. Dies führt ebenfalls zu dem Schlusse, daß es einen Ausweg aus der Sackgasse geben muß. Ich fordere die Regierung nicht auf, jetzt den Ausweg zu zeigen. Ich will nicht selbst die Bedingungen der Versöhnung aufzustellen versuchen. Ich will aber einige Punkte erörtern, die für die Möglichkeit eines künftigen Ausgleichs wesentlich wären. Eine unentbehrliche Grundlage des Ausgleichs ist die Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs. Sonst müssen wir weiter kämpfen. In Deutschland ist der Gedanke weitverbreitet, daß England eine Kriegssentschädigung zahlen müssen. Es gibt keinen Engländer, der jemals zustimmen würde, daß England eine Kriegssentschädigung auferlegt wird. Endlich ist die Frage der Freiheit der Meere ein geeigneter Gegenstand für Friedensverhandlungen.

* * *

Zum gegenwärtigen Zeitpunkte kann kaum irgend eine Debatte im englischen Parlament mehr Interesse beanspruchen, als diese. Drei englische Lords kritisieren vor ihrem Lande und der ganzen Welt die bisherigen Maßnahmen ihrer Regierung in einer so offenen und scharfen Weise, daß man fast glauben möchte, es gäbe wirklich so etwas wie ein englisches Gewissen. Wenn man den Grundzug der drei Reden zusammenfassen will, so könnte man sagen: hier herrscht die Erkenntnis, daß sich England in einer außerordentlich schwierigen Lage befindet, daß ein Besserwerden kaum zu erwarten ist und daß ein ehrenvoller Frieden das Beste sein würde.

Wir sind weit entfernt, hieraus übertriebene Schlüsse ziehen zu wollen. Ja, wir hegen nicht einmal den Wunsch, daß der Krieg zu Ende gehe, bevor das Ziel, das sich Deutschland im Orient gesteckt hat, erreicht ist. Aber es ist doch im höchsten Maße interessant, wenn sich unmittelbar nach den Anstiftungen der Herren Asquith und Briand und nach solchem Zeug, wie es bei dem Bankett in der Guildhall gesprochen wurde, solche Anschauungen geltend machen, wie die der drei Lords im Oberhause. Gegen die Regierung und die Kriegsführung der eigenen Nation kann man eigentlich kaum gröber werden, als es hier geschehen ist. Mit wahrer Unerbittlichkeit werden alle begangenen Fehler aufgedeckt und kritisiert. Die drei Lords haben dem eigenen Volke in einer Weise ins Gewissen geredet, wie man es bei Engländern kaum für möglich halten sollte.

Höchst berechtigt sind auch all die erhobenen Beschuldigungen. Die sinnlose Botschaft, die Fehlschläge der Kriegsführung und der Diplomatie, der Munitionsmangel, das Koalitionskabinett, die zweifelhafte Sendung Ritscheners, die Riesenverluste an Menschenleben, die enormen Kriegsschulden, die Schandtat des „Varalong“, die Blödsichtigkeit der griechischen Krise, durch die England „völlig zu Boden geworfen“ wurde, die Treulosigkeit gegen Serbien, die Erklärung Asquiths, der Mangel an Erfolgen an der Westfront, die Untätigkeit der britischen Flotte, — all diese schwerwiegenden Umstände, welche die Schwäche der englischen Kriegsführung ausmachen, wurden erbarmungslos gekennzeichnet. Aber die Lords begnügten sich nicht mit der Kritik, sie wiesen auch darauf hin, daß die britische Nation der Zukunft der Menschheit etwas schuldig ist. Wir wollen uns keineswegs mit ihren Anschauungen identifizieren, allein wir glauben, daß diese Kritik im englischen Oberhause einen nicht unwichtigen Markstein in der Entwicklung des gegenwärtigen Krieges bedeuten wird, und zwar dies um so mehr, als zweifellos mit diesen Anschauungen der drei Lords auch die Anschauungen weiter und maßgebender Kreise Englands ausgesprochen worden sind.

Die neuen englischen Pläne.

London, 10. November. Die Angelegenheit Lord Ritscheners steht nach wie vor im Vordergrund des Interesses. Die Blätter sind allgemein der Ansicht, daß binnen kurzem bedeutende Veränderungen in der Leitung auf allen Kriegsschauplätzen bevorstehen. Der „Daily Chronicle“ glaubt versichern zu können, daß zunächst eine völlige Trennung des bisher eng miteinander verbundenen Kriegsministeriums und Großen Generalstabs eintreten wird. Der Generalstab in London wird in jeder Beziehung vergrößert und mit umfassenderen Machtvollkommenheiten ausgestattet werden. Möglicherweise werden in ihm hervorragende militärische Persönlichkeiten der französischen, russischen und italienischen Armeen Sitz und Stimme haben. Im Gegensatz hierzu soll

die Verantwortlichkeit, die das Kriegsministerium bisher zu tragen hatte, erheblich verkleinert werden. Es schweben zurzeit noch Verhandlungen, ob dieses große internationale Hauptquartier überhaupt in London verbleiben oder ob es nicht zweckmäßiger nach Paris verlegt werden sollte. Selbstverständlich bliebe auch dort eine Abteilung des Generalstabs für rein englische Zwecke bestehen.

Weiterhin verlautet, daß der Vierverband beabsichtigt, die bislang zugestandenermaßen unzusammenhängend geführten kriegsrischen Operationen in Mazedonien, auf Gallipoli, in Mesopotamien und in Ägypten zusammenzufassen und einem einheitlichen Kommando zu unterstellen. Es soll der Posten eines Generalkommandanten aller Orientarmeen geschaffen werden, für dessen Besetzung selbstverständlich Lord Ritschener die angezeigte Persönlichkeit ist.

Schließlich darf die Lage in Indien unter keinen Umständen vernachlässigt werden. Es liegt auf der Hand, daß die bevorstehende und wohl nicht mehr abzuwendende Vereinigung Deutschlands mit der Türkei auch im fernsten Asien Widerhall hervorrufen wird. Die verbündeten Regierungen, insbesondere natürlich England, beabsichtigen nicht untätig abzuwarten, bis die Zentralmächte sich der Verwirklichung möglicherweise vorhandener gigantischer Pläne nähern, sondern werden zur rechten Zeit notwendige Vorbeugungsmaßnahmen ergreifen.

Ritscheners Sendung.

wb. Mailand, 10. November. „Secolo“ teilt mit, Ritschener werde nach Rom kommen und sich darauf in Brindisi nach dem Orient einschiffen. „Idea Nazionale“ versichert, Ritschener werde in Rom mit den italienischen Staatsmännern Besprechungen über die notwendigen Vereinbarungen für die Orientoperationen haben.

Frankreich fällt die Hauptlast zu.

wb. Petersburg, 10. November. (Ueber Kopenhagen.) „Njtsch“ schreibt zu dem Ministerwechsel in Frankreich, es sei verständlich, warum eine Auffrischung der Minister vorgenommen worden sei. Eine neue Phase des großen Krieges habe begonnen, und die Alliierten ständen vor sehr schwierigen und verwickelten Aufgaben. Die Deutschen versuchten eine neue großartige Offensive nach Süden hin, die Alliierten mühten, ob sie wollten oder nicht, eine neue Front auf dem Balkan aufzustellen. Die Hauptlast falle dabei Frankreich zu. Die Ungeheuerlichkeit der Opfer habe anfangs die Franzosen in Unruhe versetzt, aber sie begriffen jetzt doch die Wichtigkeit und organisierten jetzt alles Notwendige. Deshalb sei es auch nötig gewesen, im Inneren bei den Ministern eine entsprechende Aenderung vorzunehmen und dadurch das neue Unternehmen moralisch zu stärken.

Amerika an England.

wb. London, 9. November. Die amerikanische Note an England hat in ihren bemerkenswertesten Teilen den folgenden Wortlaut:

Die amerikanische Regierung hat die englischen Noten vom 7. Januar, 10. Februar, 22. Juni, 23. Juli, 31. Juli und 13. August sowie die Verbalnote vom 6. August über die Beschränkung des amerikanischen Handels durch Maßregeln der britischen Regierung sorgfältig erwogen und die Antwort in der Hoffnung hinausgeschoben, daß die angekündigte Absicht der englischen Regierung, die Rechte der Kriegführenden unter möglicher Berücksichtigung der Interessen von Neutralen auszuüben, die Behandlung amerikanischer Ladungen möglichst zu beschleunigen, den berechtigten Handel möglichst wenig zu behelligen usw., die Rechte der amerikanischen Bürger in Handel und Verkehr nicht unbeeinträchtigt beschränken würde. Um so bedauerlicher ist es, daß sich diese Hoffnung nicht verwirklicht hat sondern im Gegenteil die Uebergriffe gegen amerikanische Schiffe und Ladungen, die guten Glaubens für neutrale Häfen bestimmt waren, in wachsendem Maße sich ausgedehnt haben und die amerikanischen Reeder und Kaufleute zu einer Beschwerde an die Regierung veranlaßt haben, weil diese nicht Schritte getan hätte, um die Eingriffe der Kriegführung in ihre begründeten Rechte zu verhindern. Die Beschwerden der amerikanischen Note betreffen drei Punkte: 1. Das Anhalten amerikanischer Schiffe und Ladungen, 2. die Blockade und 3. die Forderung, daß die durch die englische Politik geschädigten amerikanischen Interessenten ihr Recht vor einem englischen Präsenngericht suchen sollen.

Beim 1. Punkt verurteilt die Note das Verfahren, die Schiffe nicht auf hoher See zu durchsuchen, sondern in einen Hafen zu schleppen und beschwert sich, daß die englische königliche Verordnung vom 5. August die hundertjährige Uebung der Prisengerichte aufgehoben habe, nach der bei der Durchsuchung nur die Schiffspapiere, die Art der Ladung und die eidlichen Aussagen von Offizieren und Matrosen als Beweis dafür gegolten hätten, ob Dammware vorlag oder nicht, während jetzt die Schiffe auf bloßen Verdacht hin beschlagnahmt und festgehalten werden. Durch dieses neue Verfahren werden den Kaufleuten so hohe Verluste an Zeit und Geld verurteilt, daß ein großer Teil des amerikanischen Ausfuhrhandels nach den europäischen Ländern vernichtet worden ist. Die Annahme, daß gewisse Güter, wie Gummi und Baumwolle, von vornherein als für Feindesland bestimmt anzusehen seien, öffnet dem Mißbrauch des Kriegszrechts Tür und Tor. Die Note betont, daß nicht nur die amerikanische, sondern auch die englische Ausfuhr nach diesen neutralen Ländern gestiegen sei. Die amerikanische Ausfuhr müßte bei dieser Behandlung in demselben Maße leiden, in dem die englische Ausfuhr zunimmt. England kann nicht voraussetzen, daß die Vereinigten Staaten sich eine solche offenbare Ungerechtigkeit gefallen lassen. Jeder Versuch der Kriegführenden, das Recht der Neutralen auf freie Ausfuhr zu beeinträchtigen, wird als ungesetzlich und unentgeltlich erklärt. Es geht den neutralen Verkäufer nichts an und es berührt sein Handelsrecht nicht, wenn das Bestimmungsland Güter später an ein kriegführendes Land weiter verkauft. Die Beschlagnahme ist auch nicht gerechtfertigt, wenn es sich um bedingtes Dammgut handelt, das durch ein neutrales Land an ein feindliches Land ausgeführt wird. Die Vereinigten Staaten sehen sich daher genötigt, die Beschlagnahme von Schiffen auf bloßen Verdacht hin und ihre Behandlung nach der königlichen Verordnung vom 11. März anzusehen. Die Regierung vertraut auf die Einhaltung der Grundsätze der Gerechtigkeit, die die englische Regierung vor dem Kriege so oft und unparteiisch vertreten hat, und nimmt an, daß die englische Regierung ihre Offiziere anweisen wird, dieses ärgerliche und ungesetzliche Vorgehen zu unterlassen.

Beim 2. Punkt macht die amerikanische Regierung besonders auf die sogenannte "Blockade" auf Grund der königlichen Verordnung vom 11. März aufmerksam und sagt: England will Deutschland und Oesterreich-Ungarn blockieren, hat aber versichert, daß es den Handel mit den Nachbarländern nicht beeinträchtigen wolle. Doch eine Erfahrung von sechs Monaten hat die amerikanischen Bürger gelehrt, daß England mit seinen Bemühungen, zwischen feindlichem und neutralem Handel zu unterscheiden, keinen Erfolg hatte. In den neutralen Ländern wurden besondere Bezugskörperschaften gegründet, aber die amerikanischen Handelsinteressen sind durch die verwickelte Art dieser Einrichtung behindert, und viele amerikanische Bürger beschwerten sich mit Recht darüber, daß ihr in gutem Glauben geführter Handel mit Neutralen wesentlich verringert und vielfach ganz unterbunden wurde. Das englische Vorgehen gegen den neutralen Handel wird uns beschwerlicher als die englische Behörde die Konfignatur zum Beweise fordert, daß die Güter nicht für Feinde Englands bestimmt sind. Das geschieht selbst dann, wenn diese Güter auf der Embargoliste des neutralen Bestimmungslandes stehen. Die Vereinigten Staaten waren anfangs geneigt, die sogenannten britischen Blockademassregeln milde zu beurteilen. Nach den englischen Ausführungsverordnungen aber sind sie gestärkt, zu erklären, daß ihre Erwartungen auf einem Mißverständnis der Absichten der englischen Regierung beruht haben. Die amerikanische Regierung hat, um Streit zu vermeiden und in der Erwartung, daß die Anwendung der königlichen Verordnung den anerkannten Regeln des Völkerrechts entsprechen würde, sich bisher enthalten, die tatsächliche Rechtsgültigkeit der angeblichen Blockade zu beanstanden. Aber unter den jetzigen Umständen darf sie sie nicht länger unangefochten lassen.

Die Note widerlegt ausführlich die juristische Gültigkeit der Blockade und sagt schließlich: Die amerikanische Regierung sieht sich daher genötigt, der englischen Regierung in aller Form anzuzeigen, daß die Blockade, die England mit der königlichen Verordnung vom 11. März errichtet zu haben behauptet, von den Vereinigten Staaten nicht als rechtmäßige Blockade angesehen werden kann.

Der dritte Beschwerdepunkt ist, daß amerikanische Bürger in britischen Prisenengerichtshäfen ihr Recht suchen sollen und daß die britische Regierung, bevor nicht solche Prozesse mit einer Rechtsverweigerung geendet haben, über die einzelnen Fälle nicht diplomatisch verhandeln will. Die Note betont, daß die Entscheidungen der Prisengerichte durch königliche Verordnungen gebunden seien, deren Inhalt den Gegenstand eines Streites mit den Vereinigten Staaten bilde. Die Note weist rechtsgeschichtlich die Unhaltbarkeit des britischen Standpunktes nach, und weist u. a. auch darauf hin, daß England im Burenkriege die deutschen Schiffe Derzog, General und Bundesrat ohne Verhandlungen vor dem Prisengericht freigegeben und die Entschädigungsfrage diplomatisch geregelt habe. Die Prisengerichte, sagt die Note

weiter, könnten ferner nicht den Schaden vergüten, den die allgemeine Unsicherheit der Lage verursache, welcher aus der ungesetzlichen Seerechtspolitik Englands entspringe. Die Entscheidung der britischen Prisengerichte müsse nach deshalb abgelehnt werden, weil Rechtsersätze einer kriegführenden Macht für neutrale Länder nicht bindend seien. Die Ausübung der Rechte kriegführender Mächte werde durch internationales Recht geregelt. Die Regierung hat mit Ueberraschung und Sorge den Versuch der englischen Regierung bemerkt, durch eine so ungesetzmäßige Ausübung der Gewalt englischen Gerichtshöfen die Rechtsprechung über die auf offener See beschlagnahmten neutralen Ladungen zu übertragen, die rechtmäßig nur in territorialen Gewässern ausgeübt werden darf. Die amerikanische Regierung glaubt, daß man ihr unter diesen Umständen nicht zumuten kann, den amerikanischen Bürgern zu raten, daß sie Schadenersatz vor Gerichtshöfen suchen, die nicht ermächtigt sind, durch uneingeschränkte Anwendung des Völkerrechts Entschädigungen zu bewilligen oder die davon zurückschrecken, ihre Ansprüche der englischen Regierung unmittelbar auf diplomatischem Wege vorzulegen.

Die Note fährt fort: Die Regierung erfährt, daß die Freigabe der Schiffe nur erfolgt, wenn der Kläger Losengebühren, Raigebühren, Hafenliegegeld, Ladegebühr, Lagergelder usw. zahlend oder sich verpflichtet, später keine Ersatansprüche geltend zu machen. Der amerikanischen Regierung ist der Gedanke widerwärtig, daß amerikanische Bürger eine solche unbenehme Behandlung erfahren sollen. Damit die Haltung der amerikanischen Regierung deutlich verstanden wird, erkläre ich bei dieser Gelegenheit, daß meine Regierung die Rechtmäßigkeit solcher Belastungen nicht anerkennt und bekräftigt, daß diplomatische oder andere Rechtsmittel dadurch außer Kraft gesetzt würden. Die amerikanische Regierung erklärt ausdrücklich, daß sie sich keinesfalls des Rechtes begibt, gegen den Anspruch der englischen Regierung, bestimmte Güter auf die Dammgutliste zu setzen, Einspruch zu erheben. Die Vereinigten Staaten behalten sich vielmehr das Recht vor, hierüber später noch Vorstellungen an die englische Regierung zu richten.

* * *

Was lange währt wird gut, darf man das von der amerikanischen Note an England auch meinen, die so unendlich lange angekündigt war und jetzt endlich das Tageslicht erblickt hat? Ihr Hauptweck soll bekanntlich sein, das amerikanische Gesicht zu wahren und Anzweifelungen der amerikanischen Unparteilichkeit zu entzweifeln. Nach dem langwierigen Notenaustausche zwischen Amerika und Deutschland, der auf jener Seite eine zeitlang sogar recht herbe Töne anschlagen ließ, mußte auch an England einmal ein kräftiges Wort gerichtet werden, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Natürlich haben die Engländer die Absicht herausgefunden und mit verdächtiger Einnüchtheit der amerikanischen Schreibübung die Zensur „scharf“ erteilt. Daß die Freundschaft unter dieser Temperatur des Meinungs-austausches leiden werde, ist nicht anzunehmen, obgleich es neuerdings heißt, England habe die Note bereits abgelehnt. Einer ersten Auffassung des Streites hat Herr Wilson ausgerechnet kurz vor dem Eintreffen seiner Note in London durch das bitterböse Wort vorgebaut, mit dem er dem Anhänglichkeitsgeföhle der Deutschamerikaner an ihre alte Heimat die Berechtigung abzusprechen unternahm. Da wußte der andere Bescheid und bedurfte keines Zwanges, sich ein Argutenslächeln zu entlocken, als er die Note las und seine Antwort auf sie suchte.

Es ist ja alles so richtig, was in der amerikanischen Note steht. Natürlich ist Englands Besorgnis, daß „Dammware“ — deren Umfang es allein zu bestimmen sich herausnimmt, trotz Saager Artikeln und alledem — auf dem Umwege über neutrale Länder in die der Kriegsgegner gelange, kein ausreichender Grund zu solchen Gegenmaßregeln, durch die der Handelsverkehr der Neutralen aufs ärgste geschädigt wird. Versteht sich, daß die Vereinigten Staaten bei ihrem Eintreten für das Recht der Neutralen auf freie See den Verkäufer-Standpunkt in den Vordergrund rücken. Lassen die Käufer-Staaten sich das Joch der „Einfuhrtruffs“ über den Hals werfen und englische Spürnasen in ihren Geschäftsjournalen herumstörtern, so wird Uncle Sam einen Teil seines Interesses an einer Abstellung seiner Beschwerden verloren haben.

Lieber wäre es ihm freilich, auch in seinem Handelsverkehr mit den Feinden Englands nicht behindert und nicht behelligt zu werden; das mag man schon glauben. So wird denn auch die Frage aufgeworfen, ob die englischerseits über die deutschen Küsten verhängte Blockade „effektiv“ sei. Eigenlich ist das eine

sogenannte „rhetorische Frage“, das heißt eine solche, die — in diesem Falle — eine verneinende Antwort voraussetzt und damit überflüssig wird. Denn unter effektiven Blockaden versteht das internationale Recht solche, die den gesamten blockierten Küstenstrich hermetisch gegen das Ein- wie Auslaufen von Schiffen abschließen; und zwar durch Wachtschiffe, nicht durch Minenfelder in offener See, die bloß den Fernverkehr verhindern, den Nahverkehr unangefochten lassen. Amerika ist in der glücklichen Lage, die Unwirksamkeit von Englands falscher Blockade mit dem Hinweis zu erörtern, daß ja die deutschen Häfen für den Verkehr mit Skandinavien offenstünden — also genau genommen, mit einer Demunziation! Ein zweites Zeugnis, wie wenig ernst es den Herren Wilson und Lansing mit der Pose ist, in der sich der Schlussatz ihres Aktienstückes gefällt: mit dem „Austreten für die Rechte der Neutralen gegen Ungefehrlichkeiten der Kriegführenden“ — derselben Phrase, deren sie sich auch in den an unsere Adresse gerichteten Beschwerden bedient haben!

Wir sind natürlich weit entfernt davon, den Vereinigten Staaten einen Vorwurf aus dem realpolitischen Aufbau ihrer Beschwerde auf den besonderen amerikanischen Interessen zu machen. Aber die Frage möchten wir uns doch erlauben, weshalb in den amerikanisch-deutschen Streitigkeiten der Nachdruck auf Kränkungen der amerikanischen Sentimentalität gelegt wurde, England aber mit nüchtern geschäftsmäßigen Klagen davonkommt. Ein Ton kann bekanntlich schlecht vor ein Gericht gestellt werden; aber wir möchten doch mal wirklich unparteiische Neutrale darüber hören, ob nicht die ganze Aufmachung der amerikanisch-deutschen Zwischenfälle darauf angelegt war, Deutschland ein Nachgeben aufzunötigen, während aus der „ernsten“ Klage über Englands Willkür allein die Absicht herauszusehen, die Welt glauben zu machen, daß Amerika auch gegen England noch den Mund aufzumachen wage.

Der Krieg gegen Italien.

Die Sfonzofschlacht.

tu. R. u. K. Kriegspressequartier, 10. November. (N. B.) Die Zahl der in der dritten Sfonzofschlacht gemachten italienischen Gefangenen beträgt 5387 Mann, darunter 106 Offiziere. Die Vorfelder der österreichisch-ungarischen Stellungen sind bedeckt von Leichen. Zwei Angriffe auf den Col di Lana und zwei nächtliche Ueberfallsversuche, gleichfalls gegen diesen Berg, sind gegenwärtig der Rest der jüngsten italienischen Offensive, denn auch das gestrige Artillerie- und Minenwerferfeuer war belanglos.

wb. Berlin, 11. November. Ueber die gescheiterten Stürme der Italiener heißt es in einem Bericht des B. L. aus dem I. I. Pressequartier: In Buchenstein in den Dolomiten suchten die Italiener sich abermals in nächtlichen Angriffen der Gipfelfestung des verschneiten Col di Lana zu bemächtigen. Ihr Versuch scheiterte jedoch durch die Aufmerksamkeit unserer Wachtposten. Auf den Waldbhängen des Plewa und unterhalb der linken Sfonzofstraße wurden feindliche Angriffe trotz starker artilleristischer Unterstützung zurückgeworfen. Gegen den Gärzer Brückenkopf richteten die Italiener neue Angriffe, wobei sie diesmal in Schwarmlinien von der Bahnlinie zwischen den Dörfern Massa und Luciano vorgingen. Die österreichische Artillerie richtete jedoch ein Sperrfeuer gegen das Vorgelände. Als die Italiener dann im Sturm vorgingen, wurden sie durch Schnellfeuer und Minenwürfe zurückgeschlagen. Ueber Mabresina warf ein feindlicher Flieger Bomben ab, durch die mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder, getötet wurden.

Die Stimmung in Italien.

tu. Lugano, 10. November. (B. B.) Der „Secolo“ berichtet aus Neapel: Bei der gestrigen Gemeinderatssitzung, die vier Stunden dauerte, und bei welcher die allgemeine Lage besprochen wurde, kam es zwischen den einzelnen Parteien zu Streitigkeiten. Alle Gemeinderäte, fünfzig an der Zahl, beschlossen, ihr Amt niederzulegen. Der Bürgermeister, Herzog von Capanella, demissionierte ebenfalls.

Die Lage im Osten.

Riga.

tu. Berlin, 10. November. (D. B.) Der Kriegsbericht-erstatte v. Roschützki meldet: Unser bis an den Tirul-Sumpf

und Kellau gelangter Vorstoß gegen Riga veranlaßt die Russen zu immer neuen Versuchen, unsere Linie zu durchbrechen. Bei Grenhof nordwestlich Olai wurden durch den Sumpf vorgetriebene russische Linien von unserem Feuer niedergemacht. Gestern griffen die Russen abermals nach vorangegangener Trommelfeuer bei Kellau an, gelangten aber nur an einer Stelle an die Drahthindernisse, wo sie mit dem Bajonett zurückgedrückt wurden. Nirgends haben ihre Angriffe sie um einen Schritt weitergebracht. Es verlautet, daß der frühere bulgarische General Dimitriew den Oberbefehl über die 12. russische Armee übernommen habe.

Die Verwüstungen im Cholmgebiete.

tu. Krakau, 10. November. „Kurjer Sobjerny“ meldet aus Lublin über die von den Russen verursachten Verwüstungen in den von unseren Truppen nunmehr besetzten, am weitesten östlich gelegenen Gebieten Polens. Es zeigt sich, daß von den durch die flüchtenden Russen vernichteten polnischen Gebieten das härteste Schicksal das Cholmgebiet betraf. Wie systematisch die Verwüstungen vorgenommen wurden, das erfährt man erst aus einer Beschreibung des östlich von Lublin gelegenen Gebietes, insbesondere aber östlich von Cholm. Hier sind die Zerstörungswerke fürchtbar. Einen schrecklichen Eindruck macht die fürstbare Wüstenei bei Raciborowice bis über Moniatuczne hinaus. Hier ist alles, was sich über den Erdboden erhob, Häuser, Bäume, Felder usw. niedergebrannt worden. In der ganzen Gegend ist nicht ein menschliches Wesen zu treffen. Weiter abseits der Rückzugsstraße der Russen sehen wohl noch hier und da Bauernhöfen, aber sie sind leer, ausgeplündert, vielfach zerstört und überall macht sich ein fürchterlicher Verwesungsgeruch fühlbar. Auch weiter hinter Armbieszow sind dieselben Verwüstungen zu sehen, erst bei Tschowce beginnt wieder regeres Leben, da hier der Rückzug der Russen so eilig erfolgte, daß sie nicht mehr Zeit fanden, ihr Zerstörungswerk auszuführen. Hier fanden auch keine größeren Kämpfe statt. Bei Kobryn sieht man große Massen sorgfältigster Bewohner auf den Straßen, denen es gelungen ist, den Russen zu entkommen, und zu ihren Heimstätten zurückzuwandern. Unter ihnen herrscht fürchtbares Elend.

Der russische Generalkstabsbericht.

wb. Petersburg, 10. November. Amtlicher Bericht vom 9. November 1915.

Auf dem linken Ufer der Na, in Kurland, besetzten unsere Abteilungen die Gegend östlich Kemmern und erbeuteten viel Munition und Material, das die Deutschen bei ihrem eiligen Rückzuge zurückgelassen hatten. Die feindliche Artillerie beschoß die Stellungen, die wir gestern abend bei Olai, nordöstlich Mitau, besetzt hatten. In der Gegend von Jakobstadt besetzten wir nach heftigem Kampf das Dorf Spuku 2 Km. südlich der Mündung des Bicksterns in die Düna. In der Gegend von Dinaburg nahmen wir nach heftigem Bajonettkampf das Dorf Quienischk westlich des Stwentensees (4 Km.) und machten annähernd 100 Gefangene. Bei Komarow, nördlich Kofki, griff der Feind dreimal ohne Erfolg an. Unsere Artillerie schoß Munitionsmagazine des Feindes bei Berekstian südöstlich Kofki (21 Km.) in Brand. Östlich der Stadt Kaleszczyski nahmen wir im Sturm, am Südostrand des Dorfes Winiathnce, ein stark besetztes Wäldchen, aus welchem der Feind fortgesetzt Flankenerfeuer auf unsere Gräben gerichtet hatte. Der Feind setzte vier Gegenangriffe an, um die verlorene Stellung wiederzunehmen, wurde aber zurückgewiesen.

Im südlichen Teil der Ostsee versenkte ein englisches Uboot den deutschen Kreuzer „Undine“.

Das dunkle Rußland.

wb. Petersburg, 10. November. Der Vorsitzende der Adelsvereinigung, Strukow, veröffentlicht einen Brief, in dem er im Namen der Adelsvereine gegen liberale Versuche Einspruch erhebt, die schwierige Lage zu politischen Zwecken auszunutzen. Er führt darin aus, daß die Reden der Linken in der Duma nur Vorläufer reaktionärer Versuche seien. Er verlangt eine tatkräftige Regierung, da nur die jetzige Regierungsform diejenige sei, die Rußland gebrauchen könne.

wb. Moskau, 10. November. „Ausloje Sowo“ meldet: Am Jahrestage der Einführung der Duma veranstalteten die Moskauer Straßenbahner einen Ausstand. Die Zeitungen behaupten nicht, daß die Ursache in Lohnstreitigkeiten bestanden habe.

wb. Petersburg, 10. November. (Ueber Kopenhagen.) „Nietsch“ schreibt über die Einberufung der Duma, daß der Zeitpunkt hierfür noch nicht feststehe, voraussichtlich aber Ende November alten Stiles sein werde. Eine kurze Tagung sei nicht zu erwarten, da das Programm sehr groß und die Anzahl der Minister für eine längere Tagung sei.

wb. Petersburg, 10. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Minister für Verkehrswege, Kuslow, ist auf sein Ansuchen von seinem Amte entbunden worden. Ein kaiserlicher Erlass verleiht ihm die Diamanten zum Alexander Newski-Orden.

wb. Kopenhagen, 11. November. (T. R.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, berichten konservative russische Blätter, daß der Ministerpräsident Goremykin auch die Entlassung des Ministers für Volksaufklärung, Sagnatiew, beim

Zaren verlangt und gleichzeitig veranlaßt habe, daß die ihm nahelebende Presse durch fortgesetzte Angriffe auf Ignatiew auf diesen Rücktritt vorbereitet wird.

wb. Petersburg, 11. November. Wie „Njetch“ meldet, hält der Verband der „Schwarzen Hundert“ den Zeitpunkt für gekommen, wieder Kongresse zu veranstalten. Ende November will der Verband einen Kongreß abhalten, da er nicht über Alles öffentlich schreiben könne. Auf dem Kongreß wird die Auflösung der Duma gefordert werden, falls sie nicht bis dahin schon aufgelöst ist, ferner eine Auflösung der Stadtverwaltungen und eine schärfere Kontrolle über die Semstwo. Der Verband verlangt weiter einen Kampf gegen die Presse der Linken.

wb. Petersburg, 11. November. Der Minister des Innern hat erklärt, daß die Aufhebung aller einschränkenden Bestimmungen für die Polen erfolgen werde, weil diese ihr Blut für Rußland vergossen haben. Verschiedene Blätter verlangen nun für andere Nationen das gleiche Entgegenkommen, da bei diesen die gleiche Voraussetzung vorliegt.

Der Zar an die Front.

wb. Petersburg, 10. November. Der Kaiser und der Thronfolger sind am 9. November von Zarskoje Selo an die Front des Feldheeres gereist.

Baron Surian beim Reichskanzler.

wb. Berlin, 10. November. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Baron Surian, der in Begleitung seines Kabinettssekretärs Grafen Walterkirchen hier eingetroffen ist, stattete vormittags dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einen längeren Besuch ab. Das Frühstück nahm der Minister beim Kanzler. An dem Frühstück nahmen auch der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe, Legationsrat Graf Larisch und Unterschatzsekretär Zimmermann teil. Nachmittags wurden die Besprechungen mit dem Reichskanzler fortgesetzt. Auch der morgige Tag dürfte dem gleichen Zwecke dienen. Der Besuch gilt ebenso wie die früheren der Erörterung laufender Angelegenheiten.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 10. November. „Times“ meldet: Es ist jetzt über, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britts als Generalstabschef den Befehl übernehmen.

Nach einer Meldung desselben Blattes hielten die Bürgermeister der wichtigsten Städte der Union am 9. November eine Versammlung in Pretoria ab, um in Südafrika einen Rekrutierungsfeldzug zu veranstalten.

Die Schweiz.

wb. Basel, 10. November. Von Schweizer Banken ist beim politischen Departement Einspruch gegen die französische Telegrammsperre erhoben worden. Das Departement wurde in Paris vorstellig.

Verschiedenes.

wb. Amsterdam, 9. November. Ein hiesiges Blatt meldet, daß bei Biggelerle ein deutscher Fesselballon niedergegangen sei. Er sei von den Militärbehörden beschlagnahmt worden.

wb. Wien, 9. November. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, ist der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba nunmehr, und zwar auf Grund einer Allerhöchsten Entschliessung vom 4. Novbr., von seinem Posten in Washington abberufen worden.

wb. Berlin, 11. November. In der französischen und englischen Presse war behauptet worden, daß Professor Hans Delbrück in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten die Munitionslieferungen Amerikas an den Vierverband gebilligt habe. Professor Delbrück erklärte nun einem Vertreter des „Berl. Lokalanz.“, daß in der Wiederholung jener Unterredung die Wahrheit direkt auf den Kopf gestellt sei.

wb. Paris, 11. November. Der Temps meldet: Im gestrigen Ministerrat gab Finanzminister Ribot eine Erklärung über die Finanzlage, den Staatshaushaltplan und den Kreditbedarf für 1916 und die in Aussicht genommene Kriegsgewinnsteuer ab. Diese Steuer soll sich nicht nur auf die Betriebe erstrecken, die bei Staatslieferungen Gewinne erzielt haben, sondern auf alle Gewerbebetriebe, die infolge des Krieges außerordentliche Verdienste hatten.

wb. Genf, 11. November. Das Korrektionsgericht von Mantua (Departement Vin) verurteilte sechs deutsche Frauen, welche über die Schweiz heimreisen wollten und bei denen man 4000 Franken in Gold gefunden hatte, zu zwei Wochen Gefängnis.

in Lugano, 10. November. (Frankf. Ztg.) Dr. Köchling und sein Prokurist Müller wurden nach 12tägiger Haft aus Como entlassen.

Deutsches Reich.

— Ministerialdirektor Kirchner hielt am Dienstag in Berlin unter zahlreicher Beteiligung von Zivil- und Militärärzten einen Vortrag über den sanitären Aufbau Ostpreussens. Die feierzeit überall verbreitete Nachricht, sagte er unter anderem, daß zahlreiche Russen in die masurischen Seen getrieben worden seien, habe sich als Legende erwiesen. Die Befürchtung, daß die Seen versenkt sein könnten, sei irrig. Die von den Russen beschmutzten Brunnen wurden gereinigt und wo die Reinigung nicht möglich war, durch neue Anlagen ersetzt.

— Der Reichsanzeiger bringt die Bekanntmachung über den Verkehr mit Stroh und Säckel vom 8. November und die Ausführungsanweisung für Preußen zur Bekanntmachung zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915.

— Die Berliner Generalsynode hat in ihrer Sitzung am Mittwoch beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Ev. Oberkirchenrat eine Kundgebung an die Gemeinden der Landeskirche zu erlassen. Mit der Aufforderung zum Danke für die von Gott bisher unseren Waffen verliehenen Erfolge, mit dem dem Kaiser dargebrachten Gruß und Gelöbniß: „Dein sind wir, und mit Dir wollen wir es halten, denn Dein Gott hilft Dir“, mit der Fürbitte für die Trauernden, die Verwundeten, Kranken und Sterbenden verbindet die Kundgebung an die Gemeinden gerichtete Mahnungen, wie sie aus dem Ernst der Kriegszeit sich ergeben. Sie schließt mit dem Ruf: Haltet an am Gebet. Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist. Wachtet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!

— 2000 holländische Arbeiter in Westfalen. Wie der N. N. C. mitteilt, haben durch Vermittlung der niederländischen Arbeiterbehörde in Oberhausen vom 1. Januar bis zum 1. Oktober d. J. fast 2000 holländische Arbeiter in Deutschlands westlichem Industriegebiet Arbeit erhalten.

— Die Kriegsgewinnsteuer. Die Entschliessung der nationalliberalen Partei auf einer sofortigen Einbringung der Kriegsgewinnsteuerentwürfe zu bestehen, wird, wie der „Nat.-Ztg.“ aus zuständigen Regierungskreisen erneut versichert wird, vorerst keinen Erfolg haben; vielmehr hält die Regierung daran fest, erst das Ende des Krieges abzuwarten.

— Fleisch- und Fettkarten will, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, ähnlich den Brotkarten die Regierung ausgeben, um die Fleischversorgung gleichmäßig durchzuführen zu können. Die Verordnung werde in der nächsten Zeit ergehen.

— Der Erlass einer Verordnung über Fischhöchstpreise ist nach der „Frankf. Ztg.“ in den allernächsten Tagen zu erwarten.

— Neue Höchstpreisfestsetzungen für wichtige Lebensmittel stehen in Aussicht. Wie die „Nölnische Zeitung“ meldet, ist dem Bundesrat in den letzten Tagen ein Entwurf zugegangen, wonach der Reichskanzler ermächtigt werden soll, Erzeugerpreise für Gemüse (insbesondere Weichobst), Zwiebeln und Dauerobst, sowie Herstellerpreise für Obstmus, Marmeladen, Honig und Kunstbonig für Sauerkraut, Rübensyrup und sonstige Fettersatzstoffe zum Vortausfisch festzusetzen. Den Landeszentralbehörden steht das Recht zu, für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes die Preise herabzusetzen. Insofern Erzeuger- oder Herstellerpreise vom Reichskanzler festgesetzt werden, sind Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörde verpflichtet, Höchstpreise im Kleinhandel unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Der Reichskanzler ist befugt, Vorschriften über die Grenzen zu erlassen, innerhalb deren sich die Kleinhandelshöchstpreise zu bewegen haben. Wie verlautet, wird im Reichsamt des Innern daran gedacht, Erzeugerpreise für Buchweizen und Hirse sowie Herstellerpreise für deren Bearbeitungen festzusetzen, um ein weiteres Steigen der Preise für diese beiden Kornarten hintanzubalten. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Kaffee, Tee und Kakao sowie sonstiger Kolonialwaren in nächster Zeit soll, der „Nölnischen Zeitung“ zufolge in Aussicht genommen sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Amtsblatt der „Prager Zeitung“ enthält einen Gerichtsbeschluss, wonach die Gemeinde der Hauptstadt Prag die St. Nikolaukirch auf der Prager Altstadt behufs Ausziehung, sechs Monate nach Einhängigung der Kündigung, aufzulösigt. Die russische Kirche ist Eigentum der Stadt Prag und wurde an die russische Regierung gegen einen jährlichen

Bachtzins von 2000 K. vermietet. Kurz nach Ausbruch des Krieges wurde der Kirchendiener in Prag und später der Graprieter Kbschtow in Karlsbad verhaftet und die Kirche behördlich gesperrt. Nunmehr soll diese Kirche als Garnisonkirche dienen.

Niederlande.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung bald eine Vorlage auf Trockenlegung des Zundersees einbringen werde.

Tagesneuigkeiten.

Schiffszusammenstoß. Der Stockholmer Grzdampfer „Standia“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Christianfunder Dampfer „Freikoll“, der mit Holz von Archangelsk nach England unterwegs war, vor Haugscholmen, 5 bis 6 Seemeilen südlich Nalefjund gesunken. „Freikoll“ glaubte bei dem großen Abstand zwischen den Laternen der „Standia“ zwei Schiffe zu sehen und wollte mitten hindurch, sodaß die „Standia“ mittschiffs getroffen wurde. Bei dem Kampf um die Rettungsboote ertranken 3 Mann und eine Frau. Der Kapitän und 30 Mann sind mit dem „Freikoll“ in Nalefjund eingetroffen. Die „Standia“, mit einer Erzlast im Werte von 3 bis 4 Millionen Kronen, war von Larvik nach Deutschland unterwegs.

Brennender Dampfer. Wie aus Kaskutta gemeldet wird, brach auf einem französischen Dampfer, der mit einer 6000 Tonnen großen Futeladung nach Marseille bestimmt war, Feuer aus, das am Montag noch nicht gelöscht werden konnte.

Bucherer am Pranger. Den Eheleuten Ewald und Ernestine Schimpflose in Berlin, Waldemarstraße 63, ist der Handel mit Petroleum untersagt worden, ebenso dem Kaufmann Erik Siemath in Königsberg i. Pr.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 12. November 1915.

Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 12. November 1915:

Veränderlich, ohne erhebliche Wärmeveränderung, strichweise noch Niederschläge.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Am heutigen Freitag finden wieder einmal Stadtverordnetenwahlen statt und zwar in der dritten Abteilung.

Es ist allgemein bekannt, daß sich die drei kommunalen Vereine Hirschbergs, welche bisher hauptsächlich die Aufstellung der Kandidaten für das Stadtparlament bewirkt hatten, im Zeichen des Burgfriedens auf eine gemeinsame Kandidatenliste geeinigt haben. So sehr das in diesem Augenblick zu begrüßen ist, fühlen wir uns doch veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß der Burgfrieden an sich keine Veranlassung zur Wahlenthaltung bieten darf. Zunächst scheint es uns gerade dem Ernste der Zeit nicht zu entsprechen, wenn der Bürger auf ein so wichtiges Recht, wie es das aktive städtische Wahlrecht ist, verzichtet. Die Zusammensetzung des Stadtparlaments ist heute so wichtig wie je, und die Herren, die in diesen Tagen gewählt werden, werden ihr Amt auch nicht nur während der Kriegszeit ausüben, sondern auch in der gerade für die kommunale Verwaltung außerordentlich wichtigen Zeit nach dem Kriege. Gleichgültigkeit gegen die Stadtverordnetenwahlen verrät deshalb keinen Sinn für das allgemeine Interesse.

Dann aber möchten wir doch warnen vor der scheinbar naheliegenden Erwägung; nun, wenn Burgfrieden herrscht, dann werden die Herren ja selbstverständlich und zwar auch ohne mich gewählt! — So liegt die Sache denn doch nicht, oder braucht sie nicht zu liegen. Wir sehen selbstverständlich nicht das geringste Mißtrauen in die Loyalität der bezeichneten Vereine; aber es ist trotz allem leider nicht ganz ausgeschlossen, daß sich in letzter Stunde von irgend einer unverbindlichen Stelle aus noch irgend welche heimlich vorbereitete Quertreibereien geltend machen. So schlecht auch gerade in der jetzigen Zeit ein derartiges Unterfangen wirken würde, und zwar nicht nur innerhalb Hirschbergs, sondern auch nach außen hin, so muß man sich doch sagen, daß es zu allen Zeiten Leute gegeben hat, die ihre Zeit nicht verstanden. Und das kann auch jetzt der Fall sein.

Schließlich möge man auch bedenken, daß die neuen Männer, die in die Stadtverordnetenversammlung einziehen, eine größere Arbeitsfreudigkeit für ihr Amt mitbringen werden, wenn sie von einem größeren Teile der Bürgerschaft gewählt werden, als wenn man von vornherein ein allzu geringes Interesse für ihre künftige Wirksamkeit an den Tag legt. Jeder Stadtverordnete muß das Gefühl haben, daß ein nicht unbedeutender Teil der Bürgerschaft hinter ihm steht, mag er zu dieser oder jener Gruppe gehören. Infolge des Heeresdienstes vieler unserer Bürger wird sich die Wahlbeteiligung ohnehin schwächer gestalten als sonst. Tun wir das Unfrige dazu, daß das Gesamtbild der Wahlhandlung ein würdiges, dem Ernste der Zeit angemessenes sei!

Aus diesem Grunde richten wir an unsere Mitbürger, gleichviel welcher Gruppe sie angehören, die dringende Mahnung, sich unter allen Umständen an der Wahl zu beteiligen und ihre Stimme den vom Liberalen Bürgerverein, von der Städtischen Ressource und dem Gewerbeverein und vom Allen Bürgerverein aufgestellten Kandidaten zu geben. Es sind dies in der dritten Abteilung die Herren: Oberpostassistent Engelmann, Kaufmann Feldmann, Holzbildhauer Kriebel, Rentner Schönfelder. Das Wahllokal ist der Stadtverordnetensitzungsaal des Rathauses. Die Wahlzeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

* * *

*** (75. Geburtstag.)** Am 12. November vollendet Geh. Justizrat Hugo Sehdel in Hirschberg sein 75. Lebensjahr. 1840 zu Liegnitz geboren, besuchte er die Ritterakademie seiner Vaterstadt und studierte in Breslau, Gießen und Berlin Rechtswissenschaften. Seine Referendarzeit verlebte er in Liegnitz und Breslau, wo er 1868 Gerichtsassessor wurde; 1870 wirkte er als Richter in Muskau, 1877 in Bunzlau. Seit 1885 lebt er in Hirschberg. Justizrat Sehdel ist u. a. Vorsitzender des Hauptvorstandes des Riesengebirgsvereins. 1895—1908 war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

*** (Aus der konservativen Partei in Schlesien.)** Am 8. d. M. waren in Breslau die Vertrauensmänner der deutsch-konservativen Partei Schlesiens unter Vorsitz des Landrats a. D. Graf Harrach versammelt. In dem Bericht, den die Schell. Ztg. darüber bringt, heißt es u. a.: Bei der Besprechung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage des Landes wurde der Ueberzeugung, daß wir einen an sich genügenden Bestand an Lebensmitteln besitzen, um auch fernerhin, obswar mit den durch den Krieg herbeigeführten und dadurch gerechtfertigten Einschränkungen durchzuhalten, allgemein zugestimmt und es lediglich als eine Aufgabe der Eintellung und sparsamer Haushaltung bezeichnet, diese lange Zeit zu überwinden. Dabei wurde es aber doch beklagt, daß immerhin eine so außerordentliche und vielfach sachlich ungerechtfertigte Verteuerung des Lebens herrsche, der nach Möglichkeit abzuhelfen und entgegenzutreten Sache sowohl des Staates wie aller Berufsstände sei. Produzenten und Konsumenten sind mehr als je aufeinander angewiesen; beide haben Opfer zum gemeinen Besten zu bringen; alle unlauteren Bestrebungen, aus der Notlage der Zeit und des Landes privaten Nutzen zu ziehen, wohl gar unter wucherischer Ausbeutung anderer, müssen auf das entschiedenste verurteilt werden. — Ra also!

*** (Aus dem Kreisrettungshause zu Löwenberg.)** Am 1. September d. J. der 10 Jahre alte Klempnersohn Arthur Weise aus Hirschberg entlaufen und treibt sich umher. Der Knabe ist mittelgroß, hat volles Gesicht, dunkles Haar u. Augen, zeigt an der unteren Kinnseite eine kleine Schnittwunde. Bei seiner Flucht trug er Holzpantoffeln und blaue Bluse, während die Kopfbedeckung fehlte. Der Knabe ist ein Abenteuerer und schon mehrfach entlaufen. Dabei nannte er sich immer Marquardt. Da er sehr geweckt auftritt, ist anzunehmen, daß er sich unter Vorwand andere Kleidung verschafft und irgendwo ein Unterkommen gefunden hat. Etwasige Angaben erbittet die Kriminalpolizei hier oder die Verwaltung des Kreis-Rettungshauses in Löwenberg.

*** (Für die „vergessenen“ Krieger der schlesischen Landwehr)** sind erfreulicherweise eine große Anzahl Gaben bei der hiesigen Polizeidivision eingegangen. Die Sammlung ist jetzt geschlossen. Oberbürgermeister Hartung, der die Sammlung veranstaltete, bittet uns, allen freundlichen Spendern seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

*** (Das Heu ausfuhrverbot)** das für den Bezirk des 5. Armeekorps erlassen worden war, ist aufgehoben worden.

* (Vom Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt war nur eine äußerst geringe Anzahl von Butterverkäuferinnen, etwa zehn, erschienen. Der Grund dürfte wohl darin zu suchen sein, daß den Landwirten der festgesetzte Butterhöchstpreis zu niedrig ist. Sie scheinen auch vielmehr als bisher ihre Milch den Molkereien anzuführen, weil der Höchstpreis für Molkereibutter höher ist als für Landbutter. Tatsächlich bekommt man auch jetzt fast gar keine Landbutter mehr zu kaufen. In einigen Städten haben die Polizeiverwaltungen bestimmt, daß die Landwirte und Händler, die jetzt die Wochenmärkte nicht besuchen, weil sie wahrscheinlich mit der Butter und anderen Waren zurückhalten, für eine bestimmte Zeit, an manchen Orten bis zu drei Jahren, vom Marktbesuch ausgeschlossen werden. Das Mittel soll sehr gut gewirkt haben. Soffentlich ist dies auch hier der Fall. — Ferner ist gestern beobachtet worden, daß die Butterfrauen und Händler ihre Butter schon auf der Straße oder vom Wagen herab verkauft. Das ist nach der Marktordnung ausdrücklich verboten. Die Waren dürfen vielmehr nur auf den hierfür festgesetzten Plätzen und zu der bestimmten Zeit verkauft werden. Nur dadurch wird der Polizei die notwendige Kontrolle und überhaupt ein geregelter Marktbetrieb ermöglicht. Die Hausfrauen sollten allerdings auch nicht so unverständlich sein, sich gegenseitig zu überbieten und den Verkäufern die Butter geradezu aus den Händen zu reißen.

* (Kein Verbot der Hauschlachtungen!) Unter der Landbevölkerung ist jetzt das Gerücht verbreitet, die Hauschlachtungen sollten verboten werden. Die Landwirte fangen stellenweise mit Rücksicht auf dieses Verbot an, die Schweine vorzeitig zu schlachten. — Wir stellen ausdrücklich fest, daß an maßgebender Stelle von einem solchen Verbot nichts bekannt ist. Es war sehr zu bedauern, wenn die Schweine unreif geschlachtet würden, zumal jetzt, wo so viel Kartoffeln zur Verfütterung zur Verfügung stehen.

us. (Riesengebirgsverein.) Am Dienstag Abend fand im „Deutschen Hause“ eine Vorstandssitzung statt. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe Professor Dr. Rosenberger machte zunächst auf den künftigen Sonnabend Abend in der Aula der Oberrealschule stattfindenden Lichtbildervortrag des Direktor Professor Wilhelm Stöwer aus Schönberg-Berlin aufmerksam, welcher einen besonderen Genuß zu bieten verspricht. Professor Stöwer wird über „Meine Ostfahrt in das okkupierte Flandern“ sprechen. Eine kurze Aussprache fand über die für später in Aussicht genommene Schaffung eines Gedächtnisheims statt. — Verschiedene Wegweiser müssen erneuert und Wege verbessert werden. So hat der Feldweg durch Hoch- und Wasser stark gelitten. Die Schäden sollen beseitigt werden. Die Wiederherstellung wird auf nächstes Frühjahr verschoben. Hierbei wurde bemerkt, daß sich als Wegweiser umgehauene Steine nicht empfehlen, da sie durch den Einfluß der Bitterung vorzeitig unkenntlich werden. Man möge Wegweiser mit eingehauener Schrift aufstellen, wenngleich sie sich im Preise gegen andere etwas teurer stellen. Für die nächste Hauptversammlung und die Wahlen des Vorstandes wurde, um dieses Mal eine Zersplitterung zu vermeiden, eine Wahlvorbereitungs-Kommission gebildet und in diese nachstehende Mitglieder gewählt: Professor Dr. Rosenberger, Rechnungsrat Wichura, Abgeordneter Wenke, Redakteur Dreßler und Kaufmann Ulrich Siegert.

* (Der Verein ehemaliger Kavalleristen) hielt Sonntag in der „Kaiserede“ eine Sitzung ab, in der Herr Grundestrumbühl des Hohenzollerninstituts gedachte und die wichtigsten Punkte aus der Geschichte der Hohenzollernherrschaft erwähnte. Mit einem Hoch auf die verbündeten Herrscher und Armen schloß die Ansprache. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen und beschloffen, die nächste Sitzung Anfang Dezember abzuhalten.

* (Achtung! Kontrollversammlungen!) In dieser Tagen finden überall die Herbst-Kontrollversammlungen statt, und zwar im Bezirk des Hauptmelbeamts Hirschberg in der Zeit vom 15. bis 20. November. Das Nähere ist aus der öffentlich angeschlagenen und auch im Anzeigenteil des „Voten“ veröffentlichten Bekanntmachung zu ersehen. Wir bemerken noch, daß unentschuldigtes Fernbleiben nur mit Arrest bestraft wird.

* (Die hiesige Landsturm-Ersatzkompanie) ist von jetzt ab die 4. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Bataillons Regiments 3. Sie führt nicht mehr die Bezeichnung V 36, sondern V 45. Die Kompanie bleibt aber in Hirschberg in Garnison.

* (Die Abgabe von Zwieback) darf, wie auf Grund der § 48 und 49 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 für den Kreis Hirschberg mit Ausnahme der Stadt Hirschberg angeordnet wird, nur gegen Brotmarken erfolgen. Zwieback ist nach Gewicht zu verkaufen.

us. (Am Gymnasium) fand am Sonnabend ein Rotgeranienfest statt, und zwar unterzog sich der Prüfung als einziger der Oberprimaner Johannes Hein von hier. Er wurde von der mündlichen Prüfung befreit. Hein wird sich dem Heeresdienst widmen und ist bereits einberufen worden.

sc. (Der niederschlesische Sängerbund) hielt in Glogau eine Vorstandssitzung ab. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung betraf die Festsetzung des Programms zu der diesjährigen Hauptversammlung, die in Sprottau stattfinden soll. Von verschiedenen Seiten wurden indes Bedenken laut, daß bei der großen Zahl der im Felde stehenden Mitglieder der einzelnen Bundesvereine auf einen guten Besuch der Hauptversammlung nicht zu rechnen sei. Aus dieser Veranlassung beschloß man, die Hauptversammlung zu vertagen. Die bisherigen Vorstandsbeamten verbleiben in ihren Aemtern. Auch die Bundesvereine haben ihre Beitragspflichten zu erfüllen.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt Leutnant der Reserve Werner Taub aus Gumnitzdorf.

* (Militärische Personalnachricht.) Befördert: Biazfeldweibel Schauder (Hirschberg); jetzt im Inf.-Regt. Nr. 332, zum Leutnant der Reserve.

* (Im Gasthof „am Felsen“) ist am Sonntag, den 14. November, Streichkonzert der Jägerkapelle.

d. Lomnitz, 10. November. (Der Militärverein) veranstaltete Sonntag Abend im Gerichtskreisshaus einen Kriegsabend. Photograph Harbig-Hirschberg bot einen Lichtbildervortrag, darstellend Erlebnisse und Episoden von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, ferner Bilder aus der heimischen Gebirgswelt.

* Arnsdorf, 10. November. (Der Nachtr-Laden) ist hier auf Antrag von mehr als zwei Dritteln der Inhaber offener Verkaufsstellen eingeführt worden.

o. Schmiedeberg, 11. November. (Die Hohenzollern-Zubelfeier) hat einen Ueberschuß von rund 80 M. ergeben. Dieser wurde dem Frauenverein überwiesen; es sollen damit zu Weihnachten bedürftige Kinder beider Konfessionen bekleidet werden. Zu berücksichtigen sind in erster Reihe Kinder, deren Väter fürs Vaterland gefallen sind.

d. Schmiedeberg, 11. November. (Bürgerfische.) Montag wurde hier die zum Teil aus städtischen Mitteln unterhaltene Bürgerfische wieder eröffnet. Es werden Speisen zu 20 und 10 Pfg. verabfolgt.

pl. Löwenberg, 10. November. (Belohnung. — Schließung einer Mühle.) Am 9. September brannte die Schnabelfische Wirtschaft in Langneundorf vollständig nieder. Dem Gendarmerie-Wachmeister Anders in Löwenberg war es gelungen, in dem Dienstknecht Alfons Lange aus Hohendorf den Brandstifter zu ermitteln. Lange wurde vom Schwurgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt hat Anders für die Ermittlung des Täters von der Provinzial-Feuer-Sozietät eine Belohnung von 300 Mark erhalten. — In Schmottkeiffen wurde eine Mühle geschlossen, weil der Müller sich wiederholt gegen die Bestimmungen über die Brotversorgung vergangen hatte.

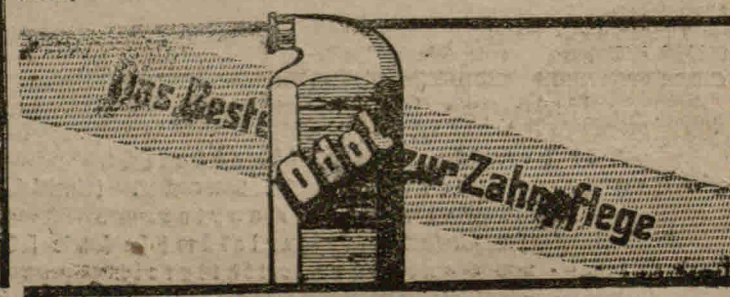
m. Greiffenberg, 10. November. (Verschiedenes.) Aufgegriffen wurde hier ein zugereister Fürsorgeasaling, welcher der Erziehungsanstalt in Michelsdorf entlaufen war. — Gefallen ist der Musikier Paul Elger aus Groß-Stödtgen.

m. Greiffenberg, 11. November. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielt Richard Kriehoff aus Greiffenberg, Besitzer der früheren Seidelschen Maschinenfabrik und Eisengießerei. Er hat bei einem Gefecht ein Auge verloren. — Den Heldentod starben der Musikier Willi Anders aus Görzseiffen, der Landsturmmann Heinrich Buttig aus Liebenthal und Landsturmann Jakob Jary aus Neuland.

k. Friedeberg a. O., 10. November. (Verschiedenes.) Das Eisene Kreuz erhielten Kriegsfreiwilliger Bruno Schoch aus Messersdorf und Ersabreservist Max Vater aus Bergstraß. — Die Sächsisch-Friedrich-August-Medaille erhielt der Kanonier Robert Hagner aus Köhrsdorf gräf.

* Friedeberg a. O., 10. November. (Personalnachricht.) Dr. Biedermann hier selbst, welcher seit Beginn des Krieges als Arzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätig ist, wurde neuerdings das Ritterkreuz 2. Klasse des Abrechtsordens mit Schwertern verliehen.

* Marklissa, 10. November. (Leichenfund.) Gestern früh wurde die Leiche eines Mannes aus der Talsperre bei der Brücke gezogen. Es wurde in derselben der Tischler Weise aus Langenöls erkannt, welcher schon seit Anfang Oktober vermisst wird.



o. Schömburg, 11. November. (Bei der Stadtverordneten-
Erstwahl) in der ersten Abteilung wurde für den auf dem Felde
der Ehre gefallenen Stadtverordneten Kaufmann August Vogt
der Fleischbeschauer August Mailwald hier gewählt.

pl. Lauban, 11. November. (Wuterauffläufe.) Raffiniert
machten in den vergangenen Tagen in Seifersdorf mehrere
Frauen aus Kersdorf den Versuch, Butter in größeren Mengen
aufzutreiben. Sie redeten den Besitzern vor, sie wollten ihren im
Felde stehenden Männern Butter ins Feld schicken, bekämen aber
keine. Tatsächlich haben sie auch viele Pfund auf diese Weise zu-
sammengebracht. Dieselbe versuchten sie in Thiemendorf.

kw. Görlitz, 11. November. (Stadtverordnetenwahl. —
Bierpreiserhöhung.) Am Mittwoch fand die Stadtverordneten-
wahl der zweiten Abteilung statt. Vom Freisinnigen Verein und
vom Nationalliberalen Verein waren gemeinsame Kandidaten
aufgestellt worden, für die die Wirtschaftliche Vereinigung eintrat.
Die Wahlbeteiligung war den Zeitverhältnissen entsprechend gut.
— Eine abermalige Bierpreiserhöhung haben die
hiesigen Brauereien am 11. November beschlossen. Die Flasche
Landstronbier kostet demnach 19 Pfg. (früher 15 Pfg.).

3 Sagan, 10. November. (Schwerer Einbruchdiebstahl.)
Durch Zertrümmerung der Ladentür hatten in vergangener Nacht
Berliner Einbrecher dem Uhrengeschäft von Günther, Sorauer-
straße, einen Besuch abgeleitet und Uhren und Goldsachen im
Werte von 8000—10 000 Mark gestohlen. Die Polizei besetzte des-
halb den Bahnhof und benachrichtigte die Nachbarstationen. Ober-
wachmeister Schädel verfolgte die Spur der Diebe, die nach
Sorau führte. Es gelang ihm, einen derselben kurz vor Sorau
festzunehmen. Er hatte den Hauptteil der Beute bei sich. Es
war der Arbeiter Rösler aus Berlin. Im Laufe des Tages wurde
auch der zweite Spießhube, Klemperer Salabinsky, dingfest ge-
macht. Den beiden Einbrechern fallen auch die Diebstähle in
Glogau und Gramschütz zur Last. Der beschlossene Günther ist be-
reits wieder im Besitz des größten Teiles der gestohlenen Sachen.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 10. November.

Einen dreisten Diebstahl beging der 17jährige Lehrling F. W.
aus Kupferberg. Er stahl einem älteren Gehilfen aus einer Leder-
tasche 8 Mark Papiergeld. Das Urteil lautete auf drei Tage Ge-
fängnis.

Der Sehlerei machte sich die Tischlerfrau Ida L. von hier
schuldig. Sie hatte für einen Soldaten hier Wäsche gewaschen und
anstatt des Geldes als Bezahlung Uniformstücke angenommen,
die dem Militärstützpunkt gehören. Die Angabe der Angeklagten,
wonach die Sachen fast wertlos gewesen wären, ershien dem Ge-
richt nicht glaubhaft. Frau L. wurde zu drei Tagen Gefängnis
verurteilt.

Das Pferdeausfuhrverbot des stellvertretenden Generalkom-
mandos sollen der Gutbesitzer E. K. aus Langenau und der Kauf-
mann H. S. von hier übertreten haben, indem sie ohne Genehmi-
gung ein Pferd aus dem Löwenberger Kreise ausfuhrten. Die
Angeklagten haben im Auftrage eines staatlichen Pferdeverkäufers
gehandelt und deshalb geglaubt, einer Genehmigung nicht zu be-
dürfen. Der Gerichtshof erkannte auch auf Freisprechung.

Wegen Vornahme unächtiger Handlungen und Erregung öf-
fentlichen Aergernisses wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit
gegen den Kaufmann B. S. von hier verhandelt. Das Urteil
lautete auf vier Wochen Gefängnis.

Ohne landrätliche Genehmigung hatte der russische Wirtschafts-
beamte Ostar M. aus Lody am 16. Oktober seinen Wohnort Weib-
nitz verlassen, sich auch nicht abgemeldet, wozu er nach Anordnung
des stellvertretenden Generalkommandos als Ausländer verpflich-
tet. Wie die Beweisaufnahme ergab, ist M. aus seiner Stellung
auf dem Dominium Weibnitz entlassen worden und hat in Not
oder wenigstens nicht mit Absicht gehandelt. Der Russe erhielt
einen Tag Haft, der aber auf die Untersuchungshaft angerechnet
wurde.

Drei Bettler erhielten Haftstrafen von einer bis vier Wochen,
in einem Falle auch Ueberweisung an das Arbeitshaus.

Einen recht dreisten Diebstahl beging der Schuhmacher Paul
M. Er stahl am 24. Oktober einem hiesigen Mitgesellen aus der
gemeinsamen Schlafkammer einen Anzug, gut. Schuhe, Uhr nebst
Kette, verwendete schließlich auch 5 Mk., die ihm zur Besorgung
von Badwaren übergeben worden waren, in seinem Nutzen und
verdunstete heimlich. Der schändliche Angeklagte erhielt insgesamt
zwei Wochen Gefängnis.

Wegen Uebertretung sittenpolizeilicher Vorschriften erhielt die
Arbeiterin Ida B. eine Woche Haft.

Rekte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 11. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen Artilleriekämpfe sowie leb-
hafte Minen- und Sandgranatentätigkeit.

Ein englisches Flugzeug mußte bei Bathun
landen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Sindenburg.

Bei Kemmern, westlich von Riga, wurden gestern drei
Angriffe, die durch das Feuer russischer Schiffe
unterstützt wurden, abgeschlagen. In der Nacht sind
unsere Truppen planmäßig und ungestört vom Feinde aus dem
Waldgelände westlich und südwestlich von Schlod
zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten
Tage in Sumpf verwandelt ist.

Bei Versemünde, südöstlich von Riga, kam ein
feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur
Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen
wir über 100 Russen gefangen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals von Linsingen.

Unterstützt von deutscher Artillerie warfen öster-
reichisch-ungarische Truppen die Russen aus Kos-
sichnowka (nördlich der Eisenbahn Kowall-Sorau) und ihren
südlich anschließenden Stellungen. Sieben Offiziere,
über 200 Mann und acht Maschinengewehre wurden einge-
bracht. — Südlich der Bahn scheiterte ein russischer
Angriff.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich
der Westlichen Morawa hat gute Fortschritte ge-
macht. Ueber 4000 Serben wurden gefangen.

Die Armeen des Generals Bojadjeff hat die Mo-
rawa an mehreren Stellen überschritten.

Oberste Seeresleitung.

Die Flucht des serbischen Hauptquartiers.

wb. London, 11. November. „Times“ meldet aus Athen
vom 8. d. M.: Das serbische Hauptquartier ist nach Rascha,
nordwestlich von Nobibazar verlegt worden.

„Ancona“.

wb. London, 11. November. Lloyd meldet: 41 Mann der
Besatzung und 40 Passagiere der „Ancona“ sind in Malia einge-
troffen. 300 Personen sind ertrunken, meistens
Frauen und Kinder. Auch einige Amerikaner sollen sich an
Bord befunden haben.

Südafrika.

wb. London, 11. November. „Daily Telegraph“ meldet aus
Kapstadt, daß Herzog am 19. November beim Zusammen-
tritt des Parlaments ein Misstrauensvotum gegen
die Regierung beantragen will.

Reichstag.

Auf der Tagesordnung der ersten, am 2. Dezember stattfin-
denden Reichstags-sitzung stehen zwei Punkte: 1. Beratung
der Bemerkungen des Rechnungshofes zu der Reichshaushalts-
rechnung für 1911, und 2. Dritte Beratung des Antrages Schiffer
und Genossen auf Abänderung des Gesetzes über den Belage-
rungsustand vom 4. Juni 1851.

Formamint-Tabletten

Schutz vor Ansteckung
bei Erkältungen

M.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. November.		11. November.	
Barometer	720 mm	Barometer	720 mm
Thermometer	+ 9 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 9 "	Höchster Stand	+ 11 "
Tiefster Stand	- 2 "	Tiefster Stand	- 2 "
Feuchtigkeitsmesser	80 %	Feuchtigkeitsmesser	70 %

Gewinn-Auszug

6. Preussisch-Süddeutschen

(232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse, 4. Ziehungstag, 10. November 1915.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 60000 M.	110102
6 Gewinne zu 10000 M.	19618 64500 216655
8 Gewinne zu 5000 M.	27978 106618 142016 148165
88 Gewinne zu 8000 M.	12447 35004 36854 39565
41803 44201 46334 62859 65620 72216 81584 86676 87301	
61487 93740 97138 99620 104101 106187 111209 111727	
116473 120083 127172 128295 130035 131817 132164	
134836 138767 139697 143990 150935 153979 162343	
177320 181572 185600 202041 203823 214750 219899	
220354 222029	
156 Gewinne zu 1000 M.	2652 4440 8371 14477 15636
18718 19321 25862 26044 29077 31654 42382 42913 51941	
53940 58157 60200 61629 61922 62098 63167	
67381 70378 70956 90076 94002 105870 107081 108263	

114069 115620 117775 116579 110183 118422 124750	
128927 130280 130623 131009 133238 135684 137520	
137661 138823 145310 148001 152887 156490 156804	
157379 160605 160877 164876 166099 168304 169401	
176641 176073 176692 177491 170113 180074 182291	
183261 184988 188390 190491 193595 194703 203501	
203878 209310 210751 211741 216479 215602 224803	
210 Gewinne zu 500 M.	3331 3053 8931 9330 10068
12206 17952 21592 24253 25847 26990 31101 32249	
33725 34209 35893 36228 40420 43870 45251 48653	
49113 50381 52691 53669 54063 57170 57231 62004	
66410 66903 70142 71097 73840 81323 82805 88853	
84078 85380 88280 90751 91725 93895 93860 94822	
99042 99365 99862 100640 101135 101839 103013	
115938 119610 121493 122114 123290 123612 127415	
129135 132072 137009 137835 139847 140299 140971	
142450 143423 143612 143361 149688 101655 153337	
158557 160461 161549 162830 164627 172438 173184	
174619 175913 176847 180635 180081 182905 184841	
185278 187668 189698 194070 195638 197368 197946	
200609 205203 209076 213349 219184 219238 220113	
222968 224685 227837 235593	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 5000 M.	64542 160912
62 Gewinne zu 8000 M.	4127 5171 15900 27725
40601 46120 55311 64530 94852 96809 99270 103372	
105991 111344 112427 124867 126918 127323 133768	
136636 143363 145053 148402 161774 173823 188858	

188856 201156 203783 208047 217339	
160 Gewinne zu 1000 M.	1421 7711 7582 16616
16974 17063 22240 24387 28798 30084 33006 37790	
38953 41199 43821 44026 46615 58438 68936 69923	
69089 71297 73362 75196 78395 80983 81443 83667	
93427 97308 101499 102472 105231 106923 109417	
110400 118027 121699 122681 123703 131690 135203	
140808 143241 144824 145155 146062 146794 147626	
152251 157320 158411 159095 161606 169411 170227	
170592 172682 174015 179153 183263 183569 183917	
184881 185500 186017 190911 193001 194630 198679	
199053 202422 202699 205768 208502 211955 230523	
217948 219557 220002 221910 231653 232541	
168 Gewinne zu 500 M.	504 3010 3073 9551
12219 12503 12985 15894 21729 24810 25896 26461	
28024 30740 32564 32617 38693 38809 39057 45490	
45202 43130 51233 54120 55884 57814 58076 59277	
59704 62909 73964 74183 78005 79211 82716 86327	
88762 91263 91293 92984 93141 93159 97623 98225	
100004 100805 102354 106430 107180 108660 112243	
114835 120435 124513 125281 125967 126301 129797	
128394 128423 130007 133530 134014 139405 142560	
148228 148898 150458 150901 155224 156425 156575	
161710 193389 172577 172740 173413 180136 184525	
202597 202734 204624 206034 207756 214528 214770	
214171 215405 218283 219956 219413 221234 221958	

Stadtverordnetenwahlen 1915.

Die unterzeichneten hiesigen kommunalen Vereine haben beschlossen, die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen im Zeichen des Burgfriedens durchzuführen, und jeden Kampf der Vereine untereinander zu vermeiden. Sie bitten die Wählerschaft, sich einmütig an der Wahl beteiligen, und den nachstehend genannten Herren, zumeist bisherigen bewährten Stadtverordneten, ihre Stimme geben zu wollen.

Mit Rücksicht darauf, daß sich doch wohl noch Strömungen, auf welche die hies. kommunalen Vereine keinen Einfluß haben, geltend machen werden, bitten wir um rechte Beteiligung an der Wahl.

Wir schlagen vor:

- für die dritte Abteilung:
Oberpostassistent Engelmann,
Kaufmann Feldmann,
Holzbildhauer Kriebel,
Rentner Schönsfelder;
- für die zweite Abteilung:
Rentner Burdack,
Gehelmer Baurat Jungfer,
Kanditorenbesitzer Mertin,
Kaufmann Franz Bohl;
- für die erste Abteilung:
Rentner Bonnet,
Bankvorsteher Johannes,
Tierarzt Karger,
Fabrikdirektor Schmidt.

Alter Bürgerverein. Liberaler Bürgerverein.
Städtische Ressource und Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Zu den Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirk des Haupt-Meldeamtes Hirschberg in Schlesien

haben zu erscheinen:

- sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine (Reservisten, Landwehr I. und 2. Aufgebots), einschließl. derjenigen, die während des Krieges die Entscheidung „feld- und garnisondienunfähig“ erhalten haben. Hierzu gehören auch die noch im Militärverhältnis stehenden Invaliden;
- alle Mannschaften des ausgebildeten Landsturm II. Aufgebots;
- sämtliche noch nicht eingezogenen ausgehobenen Rekruten der Jahrgänge 1894 und 1895;
- alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1896 bis 1869;
- alle bei der Musterung der „Dauernd Untauglichen“ als „Kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig“ bezeichneten Mannschaften sowie die zeitig Untauglichen;
- alle dem Heere und der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

An den Kontrollversammlungen haben also nicht teilzunehmen:

- diejenigen Mannschaften, welche bei der Musterung der „Dauernd Untauglichen“ die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ erhalten haben;
- diejenigen „Dauernd Untauglichen“ des Landsturms II. Aufgebots, die sich zwar zur Stammtafel beim Bezirksfeldwebel oder bei den Ortsbehörden gemeldet haben, aber noch nicht gemustert sind;
- sämtliche zur Arbeit in Betrieben für Seereskierungen zurückgestellten und die als unabh. kommun. anerkannten Mannschaften.

Die Kontrollversammlungen finden statt:

- am Montag, den 15. November 1915, vormittags 9 Uhr in Hirschberg vor der Jäger-Kaserne für den gedienten Landsturm, Beurlaubtenstand, sowie ungedienten Landsturm der Jahresklassen 1869—1875 der Stadt Hirschberg.
- am Montag, den 15. November 1915, nachmittags 2 Uhr in Hirschberg vor der Jäger-Kaserne für den ungedienten Landsturm und für die bei der Musterung der „Dauernd Untauglichen“ ausgehobenen Mannschaften, sowie der zeitig Untauglichen der Jahresklassen 1876—1889 der Stadt Hirschberg.
- am Dienstag, den 16. November 1915, vormittags 9 Uhr in Hirschberg vor der Jäger-Kaserne für den ungedienten Landsturm und für die bei der Musterung der „Dauernd Untauglichen“ ausgehobenen Mannschaften, sowie der zeitig Untauglichen der Jahresklassen 1890—1896, für Rekruten, für alle dem Heere und der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden, der Stadt Hirschberg, sowie sämtliche Mannschaften der Orte Boberröhrsdorf, Grunau, Hartau, Gotschdorf und Schwarzbach.
- am Dienstag, den 16. November 1915, nachmittags 2 Uhr in Hirschberg vor der Jäger-Kaserne für die Ortschaften Gummersdorf, Lomütz und Straupitz.
- am Donnerstag, den 18. November 1915, vormittags 10 1/2 Uhr in Alt-Kemnitz auf dem freien Platz am Bahnhof für die Ortschaften Bertelsdorf, Boberröhrsdorf, Crommenau, Hindorf, Alt- und Neukemnitz, Ludwigsdorf, Reibnitz und Seifershan.
- am Donnerstag, den 18. November 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr in Schmiedeberg vor dem Schießhaus für die Ortschaften Schmiedeberg, Arnberg, Buchwald, Buschvorwerk, Fischbach, Södrich, Quirl, Bärndorf, Hohenwiese und Reudorf.
- am Freitag, den 19. November 1915, vormittags 9 Uhr in Warmbrunn im Garten des Gasthofs „zum weißen Adler“ für die Ortschaften Warmbrunn, Boigtsdorf und Herischdorf.
- am Freitag, den 19. November 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr in Arnsdorf auf dem Hofe des Gasthofs „zur Brauerei“ für die Ortschaften Arnsdorf, Erdmannsdorf, Gebirgsbauden, Gläusnitz, Krammhübel, Märzdorf, Quersieffen, Seidorf, Steinsieffen, Stönsdorf, Zillerthal.
- am Sonnabend, den 20. November 1915, vormittags 11 1/2 Uhr in Schreiberhau bei Königs Hotel für die Ortschaft Schreiberhau.
- am Sonnabend, den 20. November 1915, nachmittags 3 1/2 Uhr in Hermsdorf u. a. vor Tisches Hotel für die Ortschaften Hermsdorf u. a., Agnetendorf, Giersdorf, Gaim, Saalberg, Kaiserwaldau, Petersdorf und Bernersdorf.

Unentschuldigtes Fehlen bei den Kontrollversammlungen wird mit Arrest bestraft.

Militärpapiere sind mitzubringen. Das Anlegen von Orden und Ehrenzeichen, sowie von Kriegervereinsabzeichen bei den Kontrollversammlungen ist erwünscht. Hirschberg, den 9. November 1915.

Königl. Bezirks-Kommando.



Statt jeder besonderen Meldung.

Es starb in Serbien an den Folgen seiner schweren Verwundung mein innig-
geliebter Gatte, der

Diplom-Ingenieur

Georg Müller

Leutnant der Reserve in einem Infanterie-Regiment,

Im Namen der Hinterbliebenen
zu Hirschberg — Mauer — Augsburg — Barzelona (Spanien).

In unermesslichem Schmerz

Hilda Müller, geb. Warner.



An den Folgen seiner schweren Verwundung starb
auf dem Kriegsschauplatz in Serbien

der Betriebsleiter

Herr Diplom-Ingenieur

Georg Müller

Leutnant der Reserve in einem Infanterie-Regiment
Sein reiches Wissen, das er jedem gern zur Ver-
fügung stellte, sowie sein stets lebenswürdiges Wesen
gegen Kollegen und Untergebene lassen uns sein Ab-
leben besonders schmerzlich empfinden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Hirschberg, den 11. November 1915.

Die Beamten und Angestellten des Elektrizitätswerkes
des Provinzialverbandes von Schlesien.

Dienstag, den 9. d. Mts., früh 1¼ Uhr verschied
unerwartet an den Folgen eines Unfalles mein lieber,
herzensguter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Curt Liebethal

im Alter von 45 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Ernestine Liebethal.

Beerdigung Sonnabend nachm. 3¼ Uhr von der
Friedhofskapelle aus.

Infolge Unfalles am Dienstag, den 9. d. Mts., ver-
schied der in meinem Betriebe seit längerer Zeit be-
schäftigt gewesene Gehilfe

Curt Liebethal.

Er war mir stets ein gewissenhafter und treuer
Mitarbeiter und werde sein Andenken stets in Ehren
halten.

Heinrich Hübner,
Malermmeister.

Nach Gottes heiligem Ratsschluß endete ein Herz-
schlag am 8. November früh 6 Uhr das mühsame und
arbeitsfreudige Leben meines unvergesslichen und
braven Mannes, unsers guten und treuen Vaters und
Onkels,

des Gastwirts

August Mescheder

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen tief-
betrübt an

Christiane Mescheder
geb. Kindler als Gattin,
Ernestine Mescheder
als Tochter.

Neustedow, den 9. November 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 12. Novem-
ber, mittags um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Das Reservelazarett Landeshut, Schles.

kauft

50000 kg Ia Speisepartoffeln
3500 kg Weißkohl
3500 kg Mohrrüben
3500 kg Wruken (Kohlrüben).

Billigste Angebote an die

Lazarettverwaltung Landeshut, Schles.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach längeren schweren Leiden am 10. November abends 8 Uhr mein lieber, guter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel,

der pens. Bahnwärter

Heinrich Lehmborg

im Alter von 71 1/2 Jahren

Dies zeigt im tiefsten Schmerz, um stille Teilnahme bittend, an

die tieftrauernde Gattin
Karoline Lehmborg

geb. Klose.

Kupferberg, den 10. November 1915.

Beerdigung Sonnabend Nachmittag 2 Uhr.

Am 9. d. M. folgte meinem im März auf dem Felde der Ehre gefallenen Manne mein lieb. Schwiegerbater

Joseph Sommer

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitt.

Martha Sommer

als Schwiegertochter.

Reißbühl, 11. Nov. 1915.

Beerdigung Freitag nach-

mittag 3 Uhr von der

Leichenhalle aus.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 26. Oktbr. 1914 zu Fischbach i. N. verstorbenen Hausbesitz. Eduard Pinte aus Fischbach i. N. ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen geg. das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — der Schlusstermin auf den 30. November 1915, vormittags 10 1/2 Uhr, vor dem kgl. Amtsgericht hiersebst, Zimmer Nr. 14, bestimmt.

Schmiedeberg i. N.,
den 2. November 1915.

Königliches Amtsgericht.

Warnung.

Ich rate hiermit Fr. Maria Dielscher sowie allen denjenigen, welche unwahre Redensarten über mich verbreitet haben, ihre Zungen im Zaume zu halten, widrigenfalls ich sofort gerichtliche Vorgehen werde.

Hagen Schröter, Doberröhrsberg.

Futterrüben u. Futtermöhren

beziehen und ersuchen, uns Bestellungen aufzugeben.
Lieferungen gegen bar zu den jeweiligen Tagespreisen.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H.,

Hirschberg i. Schles.

Kreishaus Zimmer 22/23 Fernsprecher 115 u. 128.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, gegen **Krämpfe** mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 4,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 Post Gassen.

An Spenden zur

Aus schmück. d. Kriegergräber

auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

Uebertrag: M. 1676,70

Marie Malek, Proboschowitz bei Gleiwitz 15,—

Friedrich Schwarzbach, Lokomotivführer, z. 3. 20,—

Löwen, Belgien 20,—

Frau Johanna Aufklist, Dyl, Ostpreußen 20,—

Summa: M. 1731,70

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Boten“.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)

11. November 1915.

1 Ztr. Heu 6,00—6,50 M.

1 " Langstroh 4,00—4,50 "

1 " Krumm- u. Breistroh 3,00—3,60 "

1 Mbl. fr. Eier 2,00—2,20 "

1 Pfd. Landbutter 2,10 "

1 " Mollereibutter 2,50 M.

1 Ztr. Kartoffeln 3,00—3,50 "

1 Pfd. Kartoffeln 4 "

1 Stück Porree 1—2 "

1 Gebund Petersilie 10 "

2 Pfd. Mohrrüben (Karotten) 15 "

1 Pfd. Zwiebeln 20—25 "

1 Stück Blumentohl 10—40 "

2 Pfd. Weißkraut 15 "

2 " Welschkraut 15 "

1 " Rotkraut 10 "

Die Rechtsschutzstelle

des Vereins

„Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr

Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,

(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.

Aufruf

zur Gründung einer Geflügelfarm an den Rokitno-Sümpfen!

Nach Mitteilung des Delegierten der 9. Armee Herrn Dr. Meier erweist es sich als dringend notwendig, in den Feldlazaretten der dortigen Gegend für eine besonders sorgfältige Ernährung ihrer Schwerkranken und Verwundeten Sorge zu tragen.

Die Beschaffung von Eiern ist bisher schwierig gewesen, da dieselben nach dem zweiten Transport teils ungenießbar, teils zer schlagen anlangen.

Deshalb beabsichtigen wir daselbst die Einrichtung einer eigenen Geflügelfarm.

Büchter in Stadt und Land! Helft uns! Es gilt das Leben vieler unserer tapferen Brüder in weiter Ferne zu retten! Wir benötigen etwa 400 gesunde, junge Legehühner und 20 Hähne und bitten, uns solche schenkungsweise zu überlassen.

Wir würden dankbar sein, wenn die Vaterländischen Frauenvereine in ihren Bezirken die Sammlung in die Wege leiteten.

Vorerst werden nur Anmeldungen dieser Spenden baldigst erbeten an: Kaufmann Ulrich Siegert, Hirschberg, Bergstr. 4a.

Tag und Ort der Ablieferung wird später rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben.

Rotes Kreuz, Zweigverein Hirschberg.

A u f r u f

zur Sammlung von Liebesgaben für die Feldformationen des Schleßischen Pionier-Bataillons Nr. 6.

Es gilt unseren braven, im Felde stehenden Pionieren im Westen, Osten und Südosten ein Zeichen unserer Dankbarkeit in Gestalt einer Weihnachtsgabe zu senden.

An alle Angehörige, Freunde und Gönner unserer Pioniere richten die Unterzeichneten die herzlichste Bitte, Liebesgaben, bestehend in: Geld, Zigarren, Tabak, Schokolade, Strümpfe, Fußlabben, Pflaster, Tabakpfeifen, Taschenmesser, Sockenträger, Nähzeuge, Spirituosen pp. senden zu wollen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Alle Sendungen bitten wir an: „die Kasernenverwaltung des Ersatz-Bat. Pionier-Bataillons Nr. 6 — Reisse —“ gefälligst richten zu wollen.

Sofort die eingehenden Spenden nicht für genau bezeichnete Pionier-Formationen bestimmt sind, wird deren Verteilung durch die Unterzeichneten erfolgen.

Reisse, den 6. November 1915.

Breslau,
Oberstleutnant z. D.

Lange,
Rechnungsrat.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 4. November d. J. zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch beträgt der Höchstpreis für Schlachtschweine für 50 Kg. Lebendgewicht:

Für Schweine unter	Lebendgewicht	65.— M.
60 kg	65.—	80.—
über 60 bis 80 kg	80.—	95.—
80 " 100 "	100.—	104,50
100 " 120 "	120.—	114.—
120 " 150 kg	150.—	90.—
Sauen		

Nach § 5 der vorstehend benannten Bundesratsverordnung werden für die Stadt Hirschberg als Höchstpreise im Kleinhandel von Schweinefleisch, d. h. für die Abgabe an den Verbraucher, folgende Preise festgesetzt:

1. Für Schinken und Kotelet	1,33 M. das Pfund
2. " Bauchfleisch und Dickbein	1,25 " " "
3. " Gallertfleisch	0,80 " " "
4. Speck und Schmeer (Fett)	1,71 " " "

Die Preise gelten für frisches, rohes Fleisch und Fett, und für Fleisch mit Knochen.

Wer beim Kaufe höhere Preise zahlt oder beim Verkauf höhere Preise fordert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Die Höchstpreise treten mit dem 12. November d. J. in Kraft. Hirschberg, den 11. November 1915.

Der Magistrat.

Bohnlisten und Wochenzettel

vorrätig im „Boten a. d. Rsgb.“.

Schlesische Cellulose- u. Papier-Fabriken, A.-G.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der
am 11. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr,
im Geschäftslokal der Gesellschaft in Cunnersdorf stattfindenden ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands unter Vorlegung der Bilanzen, der Gewinn- und Verlustrechnung für das verflossene Geschäftsjahr sowie Bericht des Aufsichtsrats.
2. Bericht des für das verflossene Jahr gewählten Revisors.
3. Beschlusfassung über die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung sowie über die Erteilung der Entlastung.
4. Wahl eines Revisors für das laufende Geschäftsjahr.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche bis spätestens am 5. Tage vor der Generalversammlung, den Tag derselben nicht mitgerechnet, ihre Aktien oder die darüber lautenden Reichsbankdepotscheine oder die Bescheinigung über die notarielle Hinterlegung ihrer Aktien bei

der Bank für Handel und Industrie in Berlin, Schinkelplatz, oder deren Niederlassungen, dem Bankhause Abraham Schlesinger in Berlin, Mittelstraße 2/4, dem Schlesischen Bankverein in Breslau, oder dessen Niederlassungen, dem Bankhause Markus Reiten & Sohn in Berlin oder Breslau,

nebst einem doppelten Nummernverzeichnis hinterlegt haben.
Berlin, im November 1915.

Schlesische Cellulose- u. Papier-Fabriken, A.-G.,

Der Aufsichtsrat: Hans Schlesinger, Vorsitzender.

Hierdurch zur ganz ergebenen Mitteilung, daß ich das

Colonialwaren-, Delikatessen- und Zigarrengeschäft

meines im Felde der Ehre gefallenen Mannes unter der Firma

Hermann Günther

in unveränderter Weise weiterführe.

Ich bitte höflichst, das meinem Manne in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch mir bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Martha Weinert

i. Fa.: Hermann Günther

Hirschberg i. Schl., den 12. November 1915.
Bahnhofstraße 60. Telephon Nr. 238.

Wichtig für Schuhmacher!
Sohlleder-Stanzabfälle ^{so} wie ^{wie} Sohlled.-Auschnitt
verkauft **Johann Riesner,**
Hirschberg i. Schl., Promenade 17.

Starke, junge Kaninchen,
Hafen,
Japanenhähne und -Hennen,
Rehwild, zerlegt,
Schneepfen
empfehlen **Johannes Hahn.**

Birken - Brillantine

von Bombelon & Schmidt Nachf.,
Hamburg, eine wasserklare, garant.
unschädli. Flüssigk., gibt durch einf.
Ueberbürst. ohne jede Vorbereitung

Ergrautem Haar

seine ursprüngliche Naturfarbe ge-
treue und dauernd echt wieder, ist
auch für meliertes oder strichweil-
ergrautes Haar vorzüglich geeignet
und dunkel rotes Haar zu schönem
Braun. Schneller und sehr befr-
iedigender Erfolg wird zugesichert.
Zum Originalpreise von 3,60 Mk.
per Flasche zu haben in der

Elisabeth-Apothek, Hirschberg,
Schmiedeburgerstraße 3.

Billigstes Nahrungsmittel!

Frischen Klippfisch
empfehlen **Paul Berndt.**

Thomasmehl und Kainit

lose, wieder eingetroffen und
empfehlen
H. Seiffert, Hermsdorf Kynast

Fast neue Spiritusplatte billig
zu vkf. Sellastraße 22, I. G. S.

Christbäume

ca. 400 Stück, in verschiedenen
Größen, sucht aus erster Hand
zu kaufen

H. Wende, Freystadt i. Schl.

Empf. frische Send. holländ.
Superior-Kartoffelmehl, sehr f.
zum Baden, à Pfd. 40 Pfg., bei
5 Pfd. billiger. P. Kühn, Warm-
brunn, Klosterbrücke.

Gehr., gut Erhalt. Klappport-
wag. m. Verd. (Korbgef.) verk.
P. Gerstmann, Hirschberg,
Warmbrunnerstr. 9.

2 f. n. h. Bettst. m. Matr., pass. f.
Gast- u. Logierh., Tische, rohe
Stühle, Nähm. u. Schuhwerk zu
verkf. Sellastraße 26, hinten pt.

5 Str. Hen, 2 getr. Knabenmänt.,
5 u. 9 J., gut erh. Uebers., mittl.
Fig., zu verkf. Gerhard-Haupt-
mannstraße Nr. 7 b. Kastellan.

Die beliebte

Bimstein- und Marmor - Seife

ist wieder vorrätig bei
H. Maul,
Hirschberg und Warmbrunn.

Die Zeichnungsliste des Zen-
tralkomitees vom Roten Kreuz,
Berlin, auf den

Roten Kreuz - Kalender für 1916

zu 2,50 Mk. liegt bis s. 20. No-
vember cr. bei mir aus.

Ich bitte, im Interesse der pa-
triotischen Sache recht zahlreichen
Gebrauch von der Bestellung auf
diesen Kalender zu machen.

Louis Schultz,

Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehm.

Dominium Makdorf

verkauft mehrere 100 Zentner
sehr schöne, gute

Speisekartoffeln,

handverlesen, verbesf. Magnum
bonum.

Runkelrüben

in Waggonladungen empfiehlt
Max Haase, Bunzlau.
Fernsprecher 138.

Sutterrüben

hat billig abzugeben
Curt Schröter, Görlitz,
Fourage-Großhandlung, Stroß-
presserei.
Fernruf 242.
Telegr.-Adresse: Stroßschröter.

Holländische

Torfstreu

zur baldigen Lieferung bietet
billig an

Kurt Schröter, Görlitz,
Fourage-Großhandlung.
Fernruf 242.
Telegr.-Adresse: Stroßschröter

Gutes

Roggen - Schüttstroh

verkauft
Wagenknecht, Gutsbesitzer,
Leutischel, Kreis Liegnitz.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläß.

Von 8000 Mark 2. Hypothek
auf Landgasthaus mit Acker sind
4500 Mark mit Vorrecht,
500 Mk. Verlust u. Garantie für
Zinsen abzutreten. Agent. verb.
Off. unt. C 965 an den „Vote“.

Eine Zugkuh,

hochtrag., steht s. Verkauf, auch
handle ich eine Schlachtkuh.
Warmbrunner Hof.

Ein älteres Pferd
verkauft Schnabel, Erdmannsdorf.
2 schwarzbunte, ¼ Jahr alte
Kälber zu verkaufen
Verisdorf Nr. 3.

Sonnabend, 13. Nov., be-
stimmt vorm. 10 Uhr, lade
ich hochtr. Zugkühe auf
Bahnh. Landeshut aus.
Karl Scholz, Ahr.-Blasdorf.

Ein großer Transport pol-
nischer, frischemelender
Rühe
die meisten mit
Kälbern, steht von
heute ab zum Verkauf.
Hilbig, Kleppelsdorf, Stat. Bähn.
Telephon Amt Bähn Nr. 26.

30 Milchziege sucht zu kauf.,
dieselbst sind ca. 15 Str. gutes
Heu zu verkf. H. Sieben-
haar, Nieder-Boigsdorf Nr. 36.

Starker Wach- und Ziehhund
zu verkaufen bei Paul Glinker,
Saalberg i. Nfgb. Nr. 12.

Gäsehund entlaufen.
Abzugeb. Oberjäger Thomas,
Waldersee-Kaserne.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gewandter Bürogehilfe
mit guter Handschrift, möglichst
Maschinenschreiber, zum sofort.
Eintritt gesucht. Bewerbungen
mit Lebenslauf, Zeugnissen und
Gehaltsansprüchen sind einzu-
reichen an d. Prov.-Stufbauamt.

Anstreicher für Eisenmaße
sucht Krüger, Malekstr., Dirsch-
berg, Hotel Bellevue.

Fleischergeselle,
der selbständig arbeiten kann,
sucht Stellung. Off. unt. G 28
an die Exped. des „Boten“ erb.

Ein Barbiergehilfe
kann sich melden, 7 bis 8 Mark.
Bertha Schmidt, Friseurgeschäft,
Dohenzwiefe i. R.

Tüchtige
Brettschneider
werden für dauernde Beschäftig.
sofort angenommen. Angebote
mit Angabe der bisherigen Be-
schäftigung und Lohnanspr. an
Drahtbündelwerke,
Piebau Schl.

Junge Kaufleute
für größeres Büro der Textilbranche werden zum so-
fortigen Antritt gesucht und zwar:
eine Hilfskraft für die Kontokorrent-Buchhaltung
ein in der Leinen-Handweberei erfahrener junger
Mann zur Abfertigung der Handweber.
Anerbietungen mit Zeugnisausschnitten unter Angabe
der Gehaltsansprüche unter M 1052 an Hansenstein
& Vogler A. G. Görlitz erbeten.

Jüngerer Bäckergehilfe
für bald gesucht.
Paul Wieland, Landeshut.

Tüchtigen
Brettschneider
für Vollgatter, sowie einen
Bandjägerschneider
stellt sofort ein
E. Freudiger, Holzwarenfabr.,
Sommit.

Einen tüchtigen
Brettschneider
sucht für dauernde Beschäft. sof.
Schwanitz,
Baugeschäft und Sägewerk,
Warmbrunn.

Ein Schlossergeselle
findet dauernde Beschäftigung b.
Sermann Tren, Drahtwarenfabr.,
Warmbrunn.

Tüchtige
Zimmerleute
sofort gesucht.
Hermann Kahl, Baugeschäft,
Arnsdorf i. R.

Kräftig. Arbeiter
als Feuerleute
sucht
die Verwalt. der Gasanstalt.

Einige Arbeiter
an Holzbearbeitungs-Maschinen
stellt ein
F. H. Beer.

Arbeiter
werden noch eingestellt an der
Bahnstrecke bei der neuen Ka-
serne in Hirschberg.

Bauunternehmer Klein,
Petersdorf i. R.

Städt. Krankenhaus Hirschberg
sucht einen
Haushälter
zum 1. Dezember (ledig. Mann
oder Kriegsinvaliden), eine
Waschfrau
für 2 Tage in der Woche.

Riesengebirgsverein. Ortsgruppe Hirschberg.
Sonnabend, den 13. November, abends 8 Uhr,
in der Aula der Oberrealschule:
Vortrag mit Lichtbildervorführung
des Professor Dr. Stöwer (Berlin): „Meine Osterfahrt in
das okkupierte Flandern“. Mitgl. u. deren Angehörige frei,
Nichtmitgl. Eintritt 75 Pfg. Der Vorstand. Dr. Rosenberg.

RGV
Suche zum sofortigen Antritt
einen jungen
Kutscher,
der sich für mein Geschäft eignet.
Carl Rüder, Arnsdorf.

Wirtin für Landhaushalt
ohne Viehwirtschaft z. 1. 12. ge-
sucht. Meld. bei Frau Otto,
im „Kronprinz“.

Ein Haushälter
unt. 18 Jahren per bald gesucht.
Hotel „Deutscher Kaiser“,
Brüdenberg.

Unverheirateter, herrschaftlicher
Kutscher
(kann auch Kriegsinvalide sein)
per bald oder 1. 12. 15 gesucht.
Melbung. mit Zeugnisabschr.
an Inspektor Doebring, Dom.
Pohlshildern, Kreis Liegnitz.

Tüchtiger, nüchtern, zuverläss.
Kutscher
zum sofortigen Antritt gesucht.
Karl Butke, Cunnersdorf,
Friedrichstraße 11.

Verkäuferin
für Wollwaren usw. sucht bald
oder später Stellung. Gesl. Off.
unt. H 29 an den „Boten“ erb.

Ein tüchtiges, kräftiges
Mädchen
zur häuslichen Arbeit und Be-
dienen der Gäste wird zum bal-
digen Antritt gesucht.
Gasthof „zum Baden“,
Petersdorf.

Vermietungen
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Kaiser Friedrichstraße 12, part.,
5 oder 4 große Zimmer
zu vermieten.
Thamm, Wilhelmstraße 18.

Stube f. 8 Mk. an einz. Leute
bald zu vermieten.
Bromenade 16, I.

2 Zimm.-Wohn. m. K. u. Bgl.
am Markt, vornh., 1. 1. 16 z. vm.
Zu erst. bei Ronge, Big.-Gesch.,
Schildauerstraße Nr. 6.

Vereinsnachrichten
Behrlingsheim.
Wiedereröffnung

Sonntag, den 14. November,
nachmittags 5 Uhr, in d. Volkss-
schule II, Schützenstraße.
Lehrherren, Eltern u. Freunde
des Vereins werden um ihren Be-
such gebeten.

Vergnügungen

Kronprinzen-
Lichtspiele.

Freitag bis inkl. Montag:
Verklungenes
Liebeslied.

Dramatisches Lebensbild in
3 Akten.

Motto: Und wenn Eure
Schuld noch so groß, so
will ich sie Euch vergeben.
In ergreifend. Weise wird
uns das Schicksal eines jun-
gen Mädchens vorgeführt.
Nach Verirrungen im Leben
sinkt es vor den Marienstein
des Klostergartens nieder u.
nun klagt sich ein todes-
wundes Herz aus, ein Herz,
das geliebt hatte und ge-
litten.

Neuester Kriegsbericht.
Dom westl. Kriegsschauplatz.
Die Stadt Wilna, die gänz-
lich unverfehrt in deutschen
Besitz überging. Dester-
ung. Truppen den Feind be-
schleichend. Inf. Artillerie
in Stellung u. v. a.

Der letzte seines Geschlechts.
Drama in 1 Vorpiel und
3 Akten.

Herrliches Beiprogramm.
Musik: Klavier u. Violine.
Für Kinder verboten.

Gasthof „zum Felsen“.
Sonntag, den 14. November:
Militär-Streichkonzert.
Jägerkapelle.

Gerichtskretsch. Alt-Kemnitz.
Sonntag, den 14. November,
nachmittags 5 Uhr:
Grosses Militär-Streich-
KONZERT,

ausgeführt von der Kapelle des
2. Gr.-Batt. 155, Greiffenberg.
Der Reinertrag ist für erblin-
dete Krieger bestimmt.
Es laden freundlichst ein
Kränzer, Musikleiter.
Frau Ronge.



Geschen-Rundholz,

Stammware

kauft jedes Quantum gegen sofortige Kasse

Schlesische Holzindustrie-Aktien-Gesellsch.

vormal's Rutscheweyh & Schmidt in Langenöls.

Empfang u. empfehle groß. Post.
prima junge Mast-Gänse,
prima Fasanhähne,
Fasanhennen, Hasen,
Hasenrücken, Hasenkeulen
gesp. d.
Paul Berndt.



698

Die Stimme
bleibt stets kräftig und
wohlklingend, wenn sie
durch Wybert-Tabletten
gepflegt wird. Seit siebzig
Jahren beliebt zur wirk-
samen Erfrischung der
Stimmhänder.
In allen Apotheken
und Drogerien Mt. 1.—

Wybert
TABLETTEN

Schellfische, Cablinu,
Fischkonserven,
Fleischkonserven
in großer Auswahl,
frische Tomaten,
frische Teltower Rübchen,
Weintrauben,
Eierkuchepulver,
Ei-Erhab,
Feldpostartikel
empfiehlt
Richard Krause,
vorm. Paul Hoffmann.

Schöne Winteräpfel
sowie Musäpfel
gibt bill. ab Robert Südmilch,
Schweizerei, Nr. Schreiberhan.

Quark! **Quark!**
kauft zu hob. Preise Sechsstück
Nr. 10 u. 11 und Markt Nr. 24
(im Kolonialwarengeschäft)
Fritz Büchel.

Kaufe
große und kleine Jagden
**Reh, Hasen
u. Fasanen.**
Zahle für Hasen 5,00 Mt.
Paul Berndt,
Wild- und Geflügelhandlung.